

Persönliche Grenzen respektieren

Sexuelle Belästigung – ein Thema an Schulen

Nr. 4

September 2008
69. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur-
und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 **Entscheidend ist, dass das Kollegium eine gemeinsame Haltung entwickelt**
- 9 **Heute sind wir bereit, hinzuschauen und zu handeln**
- 12 **Ein wichtiger Beitrag zur Gleichstellung**
- 14 Aktuelle Schulnachrichten
- 20 Aus den Schulen – für die Schulen
- 24 Pädagogische Hochschule FHNW
- 25 Aus Konferenzen
- 26 Im Dienste der Schulen
- 36 Schultipps, Kurse, Studium
- 40 Aktuelles vom DTU

Schulnachrichten-Termine:

Ausgabe 5/2008
Redaktionsschluss: **12. September 2008**
Erscheinungsdatum: **Anfang November 2008**
Ausgabe 6/2008
Redaktionsschluss: **7. November 2008**
Erscheinungsdatum: **Anfang Dezember 2008**
Ausgabe 1/2009
Redaktionsschluss: **16. Januar 2009**
Erscheinungsdatum: **Anfang März 2009**

Impressum

September 2008 69. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden. Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule, Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal,
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach,
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 17
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung,
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal,
Telefon 061 925 60 20
E-Mail [sbmv@bl.ch](mailto:sbm@bl.ch)

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft und den Behörden gratis zugestellt.
Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MwSt.
Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MwSt.

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Urs Wüthrich-Pelloli

Liebe Leserinnen und Leser

Wie tief darf die Hose eines Jugendlichen sitzen? Wie knapp darf ein T-Shirt, wie gross der Ausschnitt sein? Wie leiste ich als Lehrperson im Turnunterricht Hilfestellung, ohne mich dem Vorwurf der sexuellen Belästigung auszusetzen? Darf oder muss ich als Lehrerin oder Lehrer mich einmischen, wenn Jugendliche sexistische Witze erzählen oder rassistische Sprüche klopfen? Und wie nehme ich meine Verantwortung als Schulleiterin oder -leiter wahr, wenn eine Grenzverletzung, eine sexuelle Belästigung vorfällt? Fragen, die uns herausfordern, manchmal provozieren, vielleicht verunsichern – in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder zu Hause.

Verschiedene Vorkommnisse von sexuellen Übergriffen unter Jugendlichen an Schulen haben in den letzten Jahren mediale Aufmerksamkeit erlangt und die Öffentlichkeit aufgerüttelt. Oft wurde die Verantwortung dafür von der Schule aufs Elternhaus und von da wieder zurück – oder ganz auf die Jugendlichen abgeschoben. Sehr schnell wird jeweils auch der Ruf nach Einschränkungen und schärferen disziplinarischen Massnahmen laut.

*Persönliche Grenzen respektieren
Sexuelle Belästigung – ein Thema an Schulen*

Im Projekt «Persönliche Grenzen respektieren. Sexuelle Belästigung – ein Thema an Berufsfachschulen» der Fachstellen für Gleichstellung von Baselland, Bern und Zürich standen diese und ähnliche Fragen im Zentrum. Ziel des Projekts war es, im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses an Berufsfachschulen die Verantwortlichkeiten und Kompetenzen zur Prävention und Intervention bei sexueller Belästigung zu klären, verbindliche Regeln zum Schutz der persönlichen Integrität zu erlassen und alle an der Schule Beteiligten zu einem konstruktiven Umgang mit persönlichen Grenzen und deren Achtung zu befähigen. Vier Baselbieter Berufsfachschulen haben sich am Projekt beteiligt und sich der Herausforderung der heiklen Thematik gestellt – mit Gewinn für alle Beteiligten.

Eine Schule, in welcher die rechtlichen Grundlagen bekannt, Vorgehensweisen bei Vorfällen definiert und Ansprechpersonen für Betroffene bezeichnet worden sind, ist besser gewappnet als eine, die sich unvorbereitet mit einem Vorfall konfrontiert sieht. Wo eine Kultur des Hinschauens gepflegt und Zivilcourage gefördert wird, findet auch eine Diskussion über ethische Grundwerte statt.

Dies hat den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH dazu bewogen, zusammen mit den Projektverantwortlichen von «Persönliche Grenzen respektieren» ein Merkblatt mit zehn exemplarischen Unterrichtssituationen herauszugeben, die juristisch und pädagogisch abgestützte Handlungshilfen im Schulalltag bieten.

Die mehrjährige Zusammenarbeit der Fachstelle für Gleichstellung, dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung und den Berufsfachschulen setzt eines der Ziele des Bildungsgesetzes in gelebte Schulpraxis um, nämlich: «Die Schulen, Lehrbetriebe und anderen Bildungsstätten vermitteln ihren Schülerinnen, Schülern oder Auszubildenden das für ihr Leben nötige Wissen und stärken ihr Selbstvertrauen. Sie achten dabei ihre geschlechtliche und kulturelle Identität und geben ihnen Werte weiter, die sie zu einem verantwortungsvollen Verhalten gegenüber den Menschen und der Umwelt befähigen.»

Ich beglückwünsche die Verantwortlichen zu ihrem mutigen Engagement, freue mich über die Pionierrolle, die Baselland in diesem interkantonalen Projekt gespielt hat und bin dankbar für die wertvollen Instrumente, die unter Mitarbeit der beteiligten Schulen im Projekt entstanden sind: Führungsinstrumente, ein Lehrmittel und das Merkblatt für Lehrpersonen. Nun gilt es, die Thematik des Respekts an den Berufsfachschulen als Führungsaufgabe zu verankern und die vorhandenen Instrumente und Erfahrungen zu nutzen für einen Transfer in weitere Schulen und Schulstufen.

*Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli,
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons
Basel-Landschaft*

«Entscheidend ist, dass das Kollegium eine gemeinsame Haltung entwickelt»

«Persönliche Grenzen respektieren»: So lautet der Name eines interkantonalen Präventionsprojekts gegen sexuelle Belästigung an Schulen, das zwischen 2005 und 2007 an vier Berufsfachschulen des Kantons Baselland durchgeführt wurde. Von den gemachten Erfahrungen sollen alle Schulen profitieren können. Ein Gespräch mit den Projektleiterinnen Karin Grütter und Annamarie Ryter*.

Interview: Rolf Marti

Persönliche Grenzen setzen: Wieso haben Sie gerade diesen Titel für ein Projekt gewählt, das sich gegen sexuelle Belästigung richtet?

Annamarie Ryter: Belästigungen haben immer mit Grenzverletzungen und oft mit Macht zu tun. Wir wollten aber nicht die negative, sondern die positive Seite ins Zentrum rücken. Die eigenen und die Grenzen anderer zu respektieren, das ist ein erwünschtes, ein positives Verhalten. Klarheit und Sicherheit im Umgang mit Nähe und Distanz ist die beste Prävention.

Ganz banal gefragt: Was ist sexuelle Belästigung?

Karin Grütter: Darunter versteht man jede Verhaltensweise mit sexuellem Bezug, die von einer Seite unerwünscht ist und eine Person in ihrer Würde verletzt.

Lässt sich zwischen einem kleinen Flirt und einer sexuellen Belästigung überhaupt eine scharfe Grenze ziehen?

Grütter: Von aussen gesehen nicht immer. Aber die Beteiligten merken meist genau, ob ein bestimmtes Verhalten erwünscht ist oder nicht. Das ist der entscheidende Punkt. Ein Flirt ist immer gegenseitig, macht Freude und baut das Selbstwertgefühl auf. Eine sexuelle Belästigung ist das Gegenteil.

Konkret: Ist ein anzüglicher Witz auf dem Pausenhof oder im Lehrerzimmer bereits eine Grenzüberschreitung?

Grütter: Die kantonale Verordnung über den Schutz der sexuellen Integrität am Arbeitsplatz ist da sehr deutlich: Sprüche und Witze, die Personen aufgrund des Geschlechts herabwürdigen oder zum Objekt degradieren, gelten ausdrücklich als sexuelle Belästigung. Subjektiv muss allerdings jeder Mensch für sich entscheiden, wann die Grenze überschritten ist.

Sie haben zwischen 2005 und 2007 mehrere Berufsfachschulen bei der Entwicklung und Umsetzung von Präventions- und Interventionskonzepten gegen sexuelle Belästigung begleitet.

Gehören sexuelle Belästigungen zum Schulalltag?

Ryter: Leider liegen bis heute kaum Studien vor, die das Ausmass sexueller Belästigungen an Schulen untersuchen. Einen Anhaltspunkt liefert eine Befragung aus München, die mit über 1000 Frauen in der beruflichen Ausbildung durchgeführt wurde. 45 Prozent gaben an, sexuelle Belästigungen in irgendeiner Form erlebt zu haben, in 25 Prozent der Fälle an der Berufsschule. Am häufigsten gingen Belästigungen von Kolleginnen und Kollegen aus (56%), gefolgt von Mitschülerinnen (27%). Aber auch Vorgesetzte, Lehrpersonen und Auszubildende sowie Kunden gehörten zu den Verursachenden.

Grütter: Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass sich die Situation in den Schulen ähnlich präsentiert wie in der Arbeitswelt. Eine aktuelle Studie aus der Deutschschweiz zeigt, dass sich 28 Prozent der Frauen und 10 Prozent der Männer im Verlauf ihres Erwerbslebens mindestens einmal belästigt oder gestört fühlen, wobei jüngere Frauen deutlich öfter betroffen sind.

In welcher Form erfolgen die Belästigungen?

Ryter: Die erwähnte Studie aus der Arbeitswelt zeigt, dass die Belästigungen am häufigsten in Form von obszönen Witzen und Gesten, unerwünschten Telefonaten, Briefen oder E-Mails mit sexuellen Anspielungen erfolgen.

Können Sie ein paar typische Situationen aus dem Schulalltag schildern, die ins Kapitel «sexuelle Belästigung» gehören?

Ryter: Wenn eine Schülerin in der Klasse öfters als Schlampe bezeichnet wird, wenn eine Schülerin einen Klassenkameraden im Vorbeigehen in den Hintern kneift, wenn ein Schüler einem Kameraden vor versammelter Klasse in die Hose greift, ihm die Unterhosen hochzieht und ihn so der Lächerlichkeit preisgibt – dann ist dies eine sexuelle Belästigung. Wichtig ist uns aber die Diskussion über Spiel und Provokation, die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Regeln an einer Schule gelten sollen und wann Lehrpersonen eingreifen müssen.

Wie gehen Sie vor, wenn Sie mit einer Schule ein Präventions- und Interventionskonzept entwickeln?

Ryter: Beim Projekt «Persönliche Grenzen respektieren» haben wir im Sinne eines Schulentwicklungsthemas auf drei Ebenen angesetzt: bei der Schulleitung, den Lehrpersonen und den Lernenden. Die Schulleitung spielt immer eine zentrale Rolle. Sie muss das Thema aufgreifen, das Kollegium sensibilisieren, die Diskussion anregen, klare Vorgaben machen und hinter den beschlossenen Massnahmen stehen.

Welche Rolle spielen die einzelnen Lehrpersonen?

Und: Wie bereiten Sie Lehrerinnen und Lehrer auf diese Rolle vor?

Ryter: Entscheidend ist, dass das Kollegium eine gemeinsame Haltung entwickelt, was an der Schule und im Unterricht tolerierbar ist und was nicht. Das gibt den einzelnen Lehrpersonen Sicherheit – sowohl für das eigene Verhalten als auch bei Interventionen gegenüber Schülerinnen und Schülern. Im Rahmen des Projekts «Persönliche Grenzen respektieren» haben wir mit den Lehrerinnen und Lehrern über konkrete Situationen diskutiert. Wo beginnt ein Übergriff? Wann soll ich eingreifen, wann muss ich eingreifen? Wo beginnt meine Verantwortung? Wie berate ich Betroffene?

Und wie können Schülerinnen und Schüler für das Thema sensibilisiert werden?

Ryter: Für die Berufsfachschulen haben wir eigens Unterrichtseinheiten für den allgemeinbildenden Unterricht entwickelt. Häufig empfiehlt es sich jedoch, bei sexualpädagogischen Themen ausgebildete Fachleute beizuziehen. Wichtig ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler die Regeln an der Schule kennen, dass sie wissen, an wen sie sich bei Vorkommnissen wenden können und welches ihre Rechte sind.

Sie haben viele Gespräche mit Verantwortlichen von Schulen und mit Lehrpersonen geführt. Wie reagieren sie auf das Thema «sexuelle Belästigung»?

Grütter: Das Thema löst nicht selten eine Abwehrreaktion aus – teils aus Angst vor Schuldzuweisungen, teils auf Grund persönlicher Erfahrungen

Das Projekt

Trägerschaft und Leitung

Fachstellen für Gleichstellung von Frau und Mann der Kantone Basel-Land, Bern und Zürich, durchgeführt 2005–2007 unter der Leitung von Karin Grütter und Annamarie Ryter von «bildbar», Basel. Das Projekt basiert auf der langjährigen Zusammenarbeit der Fachstelle für Gleichstellung mit dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung und Weiterbildungen zum Thema ab 2003.

Ziele

- Entwicklung und Umsetzung eines massgeschneiderten Konzepts zum Umgang mit dem Thema «Sexuelle Belästigung» an der Schule.
- Schulleitung, Lehrpersonen und Lernende kennen ihre Rechte und Pflichten im Umgang mit persönlichen Grenzen.
- Ein professioneller Umgang mit persönlichen Grenzen schafft Sicherheit und Orientierung für alle Beteiligten.

Bausteine

- Dokumentation und Instrumente für die Schulleitung zur Vorbeugung und Intervention bei sexueller Belästigung
- Weiterbildung für Lehrpersonen
- Materialien und Unterrichtseinheiten zur Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler
- Angebote von Fachleuten zur Prävention und Intervention in Klassen
- Beratung zur Umsetzung von weiteren gewählten Massnahmen

Arbeitsweise

- auf drei Ebenen: Schulleitung, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler
- bei Lehrpersonen und Jugendlichen in gemischten Teams (Frau/Mann) mit geschulten Fachpersonen
- praxisnah und handlungsorientiert

Finanzierung

Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann unterstützte das Projekt im Rahmen der Finanzhilfen nach Gleichstellungsgesetz.

Beteiligte Schulen in Basel-Landschaft

Bildungszentrum kvBL Muttenz
 Bildungszentrum kvBL Reinach
 Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Liestal
 Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Muttenz

im Kollegium. In einigen Kollegien wurde überhaupt zum ersten Mal über ein derart heikles Thema gesprochen...

Ryter... was allerdings viele Lehrpersonen als Entlastung empfinden, denn die Beschäftigung mit dem Thema trägt zur Klärung ihrer Rolle bei.

Wer über sexuelle Belästigung spricht, hat nicht ein persönliches Problem damit, sondern offenbart eine professionelle Haltung. Denn verantwortungsvolle Lehrerinnen und Lehrer sollten über Nähe, Distanz und Grenzziehungen nachdenken und sich gegenseitig Feedback geben.

Die Materialien

Folgende im Projekt entwickelte und erprobte Materialien stehen zur Verfügung:

Für Schulleitungen und Behörden (Downloads):

- Führungsinstrumente für Schulleitungen (mit rechtlichen Informationen, Musterkodex und Mustervorlagen)
- Empfehlungen zur Unterstützung von Schulentwicklungsprozessen für Behörden
- kantonale Rechtsgrundlagen und Beratungsangebote

Für Lehrpersonen:

- «Persönliche Grenzen kennen und respektieren»: Zehn Situationen aus dem Schulalltag unter pädagogischen und juristischen Aspekten betrachtet. Merkblatt in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH (Papierversion und PDF).

Für den Unterricht:

- «Persönliche Grenzen respektieren. Module rund um das Thema sexuelle Belästigung für die Lernbereiche Gesellschaft, Sprache und Kommunikation». Anschaulich und methodisch vielfältig aufbereitete Informationen und Übungen zu Recht, Sprache und Körpersprache, Werbung und Pornografie und Umgang mit Nähe und Distanz, inkl. Bildmaterial, Kurzfilme und Folien auf CD-Rom. Bern: hep-Verlag 2008.

Downloads und Bestelladressen

www.gleichstellung.bl.ch → Projekte
→ Berufswahl und Berufsbildung
www.lch.ch
www.hep-verlag.ch

Wie können interessierte Schulen von den Erfahrungen aus dem Projekt «Persönliche Grenzen respektieren» profitieren?

Grütter: Wir haben verschiedene Materialien entwickelt, die für alle interessierten Schulen frei zugänglich sind (vgl. Kasten). Dazu gehören Führungsinstrumente für Schulleitungen – Checklisten zur Prävention, Bausteine für einen schulinternen Verhaltenskodex, eine Zusammenstellung der rechtlichen Grundlagen usw. –, aber auch ein Merkblatt für Lehrpersonen, das zehn typische Situationen aus pädagogischer und rechtlicher Sicht beleuchtet. Dieses Merkblatt eignet sich gut, um die Diskussion im Kollegium anzuregen. Und selbstverständlich geben wir unsere Erfahrungen auch gerne in Form eines individuellen Schulentwicklungsprozesses weiter.

Reichen diese Materialien, damit an den einzelnen Schulen die Diskussion in Gang kommt? Oder braucht es einen Anstoss von oben?

Grütter: Gefordert sind in erster Linie die Schulleitungen. Ein Anstoss von oben ist sicher hilfreich, um allfällige Vorbehalte zu überwinden. Im Kanton Bern zum Beispiel fordert das Mittelschul- und Berufsbildungsamt die Schulen auf, ein Präventions- und Interventionskonzept im Qualitäts- und Interventionshandbuch zu verankern. Der professionelle Umgang mit persönlichen Grenzen wird so zum Gütezeichen einer Schule.

*) Karin Grütter und Annamarie Ryter betreiben gemeinsam das Beratungsbüro «bildbar» in Basel, www.bildbar.ch. A. Ryter ist Lehrbeauftragte an der PH, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

«Heute sind wir bereit, hinzuschauen und zu handeln»

Die Wirtschaftsmittelschule WMS des Bildungszentrums kvBL in Reinach hat sich am Projekt «Persönliche Grenzen» beteiligt. Rektor Patrick Langloh schildert, wie er den Prozess erlebt hat und was die Auseinandersetzung mit dem Thema seiner Schule bringt.

«Nach der Vorstellung der Projektskizze «Persönliche Grenzen respektieren» im Rahmen eines Seminars der Schulleitungskonferenz der berufsbildenden Schulen war für mich klar, wir machen mit. Das Projekt überzeugte mich und meine Kolleginnen und Kollegen der Wirtschaftsmittelschule WMS in Reinach vor allem aus zwei Gründen: Zum einen war es die Projektanlage, zum anderen war es die Relevanz für uns als Berufsfachschule.

Das Thema nachhaltig verankern

Zur Projektanlage das Folgende: Das Projekt wurde mit Geldern des Bundes und des Kantons ausreichend finanziert, was eine sinnvolle Durchführung ermöglichte. Neu an diesem Projekt war für uns auch der Aspekt der Nachhaltigkeit. Es wurde nicht einfach nur ein einmaliger Input zu diesem sensiblen Thema geliefert, das anschliessend von uns alleine hätte be- und verarbeitet werden müssen. Im Gegenteil, es war von Anfang an klar, dass es um eine möglichst dauerhafte Verankerung des Themas an unserer Schule ging. Schliesslich

fand das Projekt in den Personen von Karin Grütter und Annamarie Ryter zwei kompetente, mit der Thematik und dem schulischen und wirtschaftlichen Umfeld bestens vertraute Projektleiterinnen.

Jetzt zur Relevanz des Projekts: Die Wirtschaftsmittelschule WMS in Reinach bildet mit gegen 70 Lehrerinnen und Lehrern über 450 Schülerinnen und Schüler in einer Vollzeitschule aus. Im Umgang mit den Jugendlichen werden wir Lehrpersonen immer wieder mit persönlichen Grenzen konfrontiert. Da ist der Schüler, der im Sommer leicht bekleidet herumläuft – wie tief darf eine Hose sitzen oder wie knapp das T-Shirt sein? Da ist die Schülerin im Sportunterricht – wie kann ich bei schwierigen Übungen Hilfeleistungen mit Körperberührung anbieten, ohne dass Missverständnisse aufkommen? Oder bei der Sprache: Die Sprache unter den Jugendlichen kann Formen annehmen, die sie als «hip» betrachten, die von uns Lehrpersonen aber unter Umständen als völlig unpassend empfunden werden. Aber auch unter Lehrpersonen in einem Kollegium mit einer



Blossstellen und Lächerlichmachen von Einzelnen oder von Gruppen ...

... wird nicht toleriert.

Die nachfolgenden fünf Bilder entstanden 2007 im Rahmen des Projekts «Persönliche Grenzen respektieren» an der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal zur Illustration ihres Schulkodex. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Fotografen, Philipp Schluchter, Physiklehrer an der GIB Liestal und Projektleiter zur Einführung des Schulkodex. Details unter www.gibliestal.ch bei Schulinfos (dort: «Schulkodex» und «Schulkodex - Info für Lernende»).

Altersspanne von über 30 Jahren sind immer wieder persönliche Grenzen zu setzen und zu respektieren. Was ist ein salopper Umgang, wo beginnt die Respektlosigkeit? Das alles hört sich klar an, ist es aber oft nicht. Wir haben festgestellt, dass wir in konkreten Situationen oft überfordert sind und eine grosse Unsicherheit haben bei der Beurteilung, was erlaubt ist und was nicht.

Sicherheit für angemessenes Verhalten geben

In diesem Projekt haben wir uns in einer grösseren Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern, den Klassenlehrpersonen, zuerst mit den rechtlichen Grundlagen auseinandergesetzt und wurden über anonymisierte Fallbeispiele für die Thematik sensibilisiert. Die teilnehmenden Lehrkräfte wünschten schon bald, dass wir für unsere Schule Grundsätze für den respektvollen Umgang unter Lehrpersonen, Lernenden und Mitarbeitenden formulieren, den sogenannten «Kodex». Zusammen mit einem festgelegten Vorgehensplan sollte damit allen Betroffenen in entsprechenden Situationen Hilfe und Sicherheit für ein angemessenes Verhalten gegeben werden. Dabei sollte der Kodex jedoch darauf verzichten, abschliessend alles aufzuzählen, was verboten oder zu vermeiden ist. Vielmehr ging es darum, Grundsätze zu formulieren, die als Rahmen gelten, aber in der positiven Auseinandersetzung bzw. im Aufeinanderzugehen präzisiert werden müssen.

Der Kodex besteht aus 9 Grundsätzen, die auf dem ganzen Schulareal bei allen schulischen Veranstaltungen, in den Pausen ebenso wie bei Exkursionen, Lagern oder Sprachaufenthalten gelten. Gefordert wird beispielsweise die Achtsamkeit beim Sprachgebrauch, sowohl in Bezug auf die Worte als auch beim Ton und bei der Gestik. Wir halten auch deutlich fest, dass wir keinerlei physische oder psychische Gewalt akzeptieren und verbieten jegliche Form von gewaltverherrlichenden Darstellungen. Angesprochen wird auch die Kleidung, die der Ausbildungssituation und Berufsvorbereitung angemessen zu sein hat. Zentral ist auch das besondere Verhältnis zwischen Lehrpersonen und den Lernenden und dessen Folgen: Wie weit geht der pädagogische Auftrag der Lehrerinnen und Lehrer? Welche körperlichen Berührungen sind erlaubt, welche nicht? Wo finden Begegnungen zwischen Lehrpersonen und einzelnen Schülern oder Schülerinnen statt? Auch mit solchen Fragen setzt sich der Kodex auseinander.

«Soft Skills» für das Berufsleben erwerben

Respekt vor persönlichen Grenzen und ein kompetenter Umgang damit sind uns jedoch nicht nur wichtig im Zusammenleben der verschiedenen Gruppen in unserem Schulhaus. Als Schule, die zu einem Berufsabschluss führt, sind wir auch im Hinblick auf die Berufswelt unserer Schülerinnen und Schüler aufgefordert, den so genannten «Soft

Wer Verletzungen von persönlichen Grenzen beobachtet, schaut nicht weg ...





... sondern weist die Fehlbaren darauf hin ...

©

Skills» Aufmerksamkeit zu schenken. Die Lernenden werden schon bald als Kaufleute in verschiedensten Betrieben ihre ersten beruflichen Erfahrungen sammeln und sich dabei auch immer mit verschiedenen persönlichen Grenzen auseinandersetzen müssen. Ist nicht das schulische Umfeld ein idealer Ort, dies zu lernen?

Damit wir auch präventiv das Respektieren von persönlichen Grenzen üben können, setzen wir im Unterricht verschiedene Beispiele von Situationen ein, die in einem direkten Zusammenhang mit unserem Schulalltag stehen und die von der Projektleitung mit pädagogischen und juristischen Überlegungen ergänzt wurden. Ein neu erschienenes Lehrmittel, das aus dem Projekt entwickelt wurde, soll bei uns ebenfalls zum Einsatz kommen.

Um die Ausbildung in Bezug auf das Respektieren persönlicher Grenzen zu intensivieren, wählte ein Lehrer von uns einen besonderen Weg: Der Deutschlehrer und Theaterpädagoge Antonio Turchiarelli inszenierte zusammen mit einem weiteren Deutschlehrer, Benno Notter, und den Schülerinnen und Schülern zweier Klassen der WMS eine Szenencollage zum Kodex. Mit dieser szenischen Umsetzung wollten die beiden Lehrer erreichen, dass die Schülerinnen und Schüler den Kodex in ihre Sprache übersetzen, ihn ausloten, hinterfragen und reflektieren. Auf spielerische Art und Weise ist es den jungen Leuten gelungen, sich diesem Thema anzunähern und die Zuschauer, es waren Eltern und Lernende anderer Klassen,

zum Nachdenken und Diskutieren anzuregen. Das positive Echo war sehr ermutigend!

Ein Stück Schulkultur entwickeln

Das Theaterstück hat uns auch etwas Anderes deutlich gemacht: Es reicht nicht, einen gut formulierten Kodex aufzustellen und zu meinen, damit wäre es getan. Eine Schule muss darauf achten, das Thema «Persönliche Grenzen respektieren» lebendig zu halten und es zu einem Teil der Schulkultur werden zu lassen. Es müssen immer wieder Wege gefunden werden, wie Schülerinnen und Schüler sich einen solchen Kodex als Teil ihrer eigenen Erfahrungswelt aneignen können. Ausserdem wurde uns bewusst, dass im Umgang mit persönlichen Grenzen die Versuchung gross ist, eine Verbotskultur auszuleben (du darfst nicht...), statt auf positive Art persönliche Grenzen wahrzunehmen.

Und heute: Sind uns jetzt alle persönlichen Grenzen und die Verhaltensweisen immer klar? Nein, aber wir scheuen die inhaltliche Auseinandersetzung nicht mehr, sind bereit, hinzuschauen und zu handeln, und haben den Mut und die Sicherheit, im Rahmen unserer Schulkultur persönliche Grenzen abzustecken und zu respektieren. Ich kann anderen Schulen nur empfehlen, sich darauf einzulassen – es lohnt sich.»

Patrick Langloh, Rektor (bis Juni 2008)
www.bildungszentrumkvbl.ch

Ein wichtiger Beitrag zur Gleichstellung

«Persönliche Grenzen respektieren» ist ein gemeinsames Projekt der Fachstellen für Gleichstellung der Kantone Baselland, Bern und Zürich. Barbara Krattiger vertrat die Fachstelle Baselland in der Trägerschaft und begleitete das Projekt und die Entstehung der Publikationen.

«Die Fachstelle für Gleichstellung ist seit Jahren im Bildungsbereich aktiv. Wir begleiten unter anderem Projekte der Berufswahl und der Berufsbildung und engagieren uns für eine geschlechtergerechte Pädagogik. Andererseits unterstützen und koordinieren wir innerhalb der kantonalen Verwaltung die Prävention und Intervention bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Das Projekt «Persönliche Grenzen respektieren» führt diese beiden Kompetenzfelder zusammen und setzt in beiden Bereichen wichtige Akzente.

Vom Tabu «sexuelle Belästigung»...

Berufsfachschulen sind nicht nur Lernort für angehende Berufsleute, sie sind auch Arbeitsplatz für Lehrpersonen. Sowohl Mitarbeitende als auch Schülerinnen und Schüler haben ein Anrecht auf ein belästigungsfreies Arbeits- und Schulklima. Wenn Berufsfachschulen ein Präventions- und Interventionskonzept gegen sexuelle Belästigung umsetzen, stärkt dies Schulleitung und Lehrpersonen im Umgang mit persönlichen Grenzen. Es sensibilisiert und stärkt aber auch die Lernenden im Hinblick auf den Berufseinstieg. Jüngere Frauen und generell Angestellte, die neu im Betrieb sind, unterliegen erwiesenermassen einem höheren Risiko, sexuell belästigt zu werden.

...zum Thema «persönliche Grenzen respektieren»...

Der Schritt vom Thema «sexuelle Belästigung» hin zum Thema «Persönliche Grenzen respektieren» im Projekt erfolgte bewusst. Der Respekt persönlicher Grenzen zielt nicht nur auf einen diskriminierungs- sondern auch auf einen gewaltfreien zwischenmenschlichen Umgang ab. Ein konsequenter Genderfokus ermöglicht es, innerhalb dieses Themas für geschlechtsspezifische Verhaltensweisen zu sensibilisieren, stereotype Rollenbilder zu hinterfragen, aber auch vereinfachende Opfer-Täter-Zuschreibungen aufzubrechen. Diese Arbeitsweise entspricht unserem Grundsatz, in

Projekten Frauen und Männer sowie Jungen und Mädchen gleichermaßen anzusprechen. Damit weist das Projekt über den engen Fokus («sexuelle Belästigung») hinaus und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung.

...und weiter...

Mit den vorliegenden Materialien für Schulleitungen, Lehrpersonen und für den Unterricht ab der 8. Klasse stehen Arbeitsinstrumente zur Verfügung, die von weiteren Schulen und auf anderen Schulstufen genutzt werden können. Die Publikationen und Downloads werden rege nachgefragt. Neue Kantone zeigen Interesse an den Weiterbildungsangeboten der Projektleitung. In Bern und Zürich sind Transfers in andere Berufsfachschulen im Gang. In Baselland werden derzeit eine nachhaltige Verankerung der Thematik in weiterführenden Schulen sowie eine Adaptation für die Volksschule geprüft.

Die Fachstelle für Gleichstellung wird, aufbauend auf den Ergebnissen des Projekts, die bestehende Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsberatung und Berufsbildung, dem Arbeitsinspektorat und den Unternehmen verstärken im Hinblick auf eine umfassende Prävention und Intervention gegen sexuelle Belästigung im Kanton. Das Projekt ist ein Meilenstein auf diesem Weg. Dafür gebührt allen daran Beteiligten ein herzliches Dankeschön!»

*Barbara Krattiger, Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann Baselland
www.gleichstellung.bl.ch*

Ebenso verletzend wie Worte können ein anzüglicher, diskriminierender ...



oder beleidigender Ton sein ...

©

... sowie Gesten und eine abwertende Körpersprache.



©

Neuer Leiter des Amtes für Volksschulen

Der 1956 geborene Gottfried Hodel ist per 1. August 2008 als Nachfolger von Christian Studer zum Leiter Amt für Volksschulen Kanton Basel-Landschaft gewählt worden. Im folgenden Interview mit dem Generalsekretär der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Martin Leuenberger, gibt er einen Einblick in seine Person und sein bisheriges Wirken.

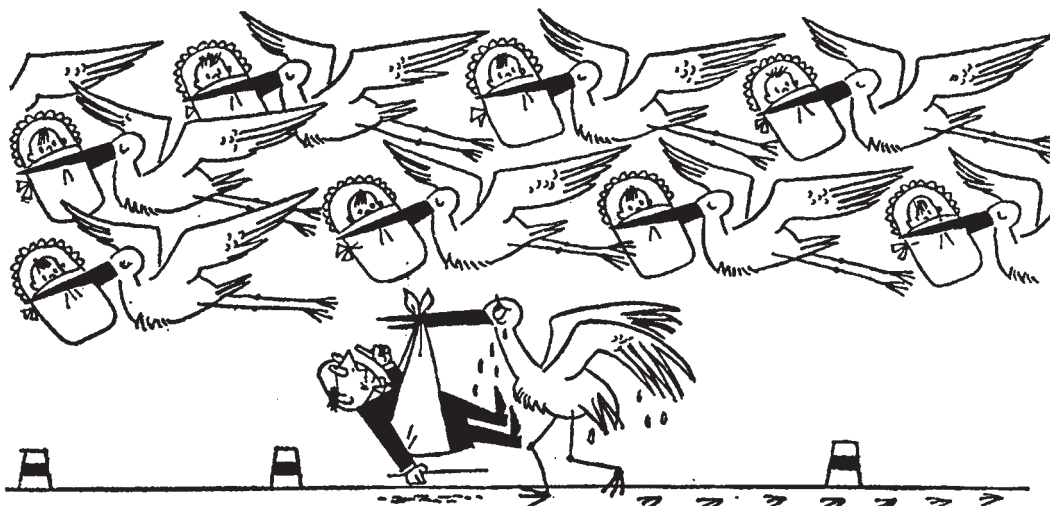
Martin Leuenberger (ML): Sie sind im Kanton Bern aufgewachsen und haben einen grossen Teil Ihrer beruflichen Laufbahn in den Städten Bern und Zürich absolviert. Was hat Sie bewogen, sich gerade auf die Stelle des Leiters Amt für Volksschulen im Kanton Basel-Landschaft zu bewerben?

Gottfried Hodel (GH): Schulische und bildungspolitische Fragen beschäftigen mich seit vielen Jahren. Obwohl ich nur während kurzer Zeit als Primarlehrer unterrichtet habe und anschliessend in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung sowie in der Erwachsenenbildung engagiert gewesen bin, habe ich mich mit der Volksschulstufe immer besonders verbunden gefühlt. Hinzu kommt, dass die schul- und bildungspolitische Landschaft in der Schweiz in einem wegweisenden Entwicklungsprozess ist, bei dem Reformen auf verschiedenen Ebenen im Gange sind. Diesen Prozess möchte ich gern mitgestalten und mittragen, weil er viele Chancen, aber auch einige Risiken beinhaltet, die mit besonderem Augenmerk zu verfolgen sind. Im Kanton Basel-Landschaft kommt hinzu, dass mit dem Bildungsraum Nordwest-Schweiz auch kantonsübergreifende Koordinationsbestrebungen aktuell sind, die nicht nur den Fachhochschul-, sondern auch den Volksschulbereich umfassen. Das vielfältige Aufgabenprofil der Stelle des

Leiters Amt für Volksschulen hat mich deshalb sofort angesprochen. Ich freue mich aber auch auf die Zusammenarbeit mit dem Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor, Herrn Urs Wüthrich, und den Mitgliedern der Geschäftsleitung des Amtes für Volksschulen. Ich hoffe zudem, dass sich immer wieder auch Gelegenheiten ergeben werden zu Kontakten mit Lehrkräften und anderen Personen, die an der Basis für die erfolgreiche Gestaltung des schulischen Alltags verantwortlich sind.

ML: Der Titel Ihrer Dissertation lautet «Kinder, immer nur Kinder, aber Lehrer bringt keiner!». Können Sie kurz erläutern, wie Sie zu diesem Titel gekommen sind?

GH: Der Titel bezieht sich auf eine Karikatur, die im April 1963 – zu diesem Zeitpunkt trat ich in den Kindergarten ein – im Tages-Anzeiger veröffentlicht war. Die Karikatur weist auf den damaligen Geburtenboom und den seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges anhaltenden Mangel an Primarlehrkräften hin. Dieser Mangel an Lehrkräften hielt auch noch an, als ich 1973 in das Seminar in Langenthal eintrat. Vier Jahre später jedoch, als ich als Primarlehrer diplomiert wurde, war von diesem Mangel nichts mehr zu spüren und viele meiner Kolleginnen und Kollegen fanden



Der besorgte Storch: »Kinder, immer nur Kinder, aber Lehrer bringt keiner!«

über kürzere oder längere Zeit keine definitive Anstellung. Ich hatte hingegen das Glück, in Roggwil eine auf zwei Jahre befristete Stelle auf der Mittelschulstufe übernehmen zu können. Der plötzliche Wandel auf dem Stellenmarkt hat mich jedoch auch später beschäftigt. So zum Beispiel im Rahmen meiner Dissertation, in der ich mich mit den komplexen Gründen der Zyklen von Lehrkräftemangel und Lehrkräftearbeitslosigkeit in den Kantonen Bern und Solothurn zwischen 1848



und 1998 auseinandergesetzt habe. Besonders interessiert haben mich dabei bildungspolitische Massnahmen, mit denen – zumeist mit wenig Erfolg und oft mit fragwürdigen Mitteln – versucht wurde, die Entwicklung zu steuern. Einige historisch interessante Aspekte dazu habe ich auch in verschiedenen Artikeln thematisiert, so unter anderem zum «Lehrerinnenzölibat», zum «Numerus clausus in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» und zur «Feminisierung des Lehrberufes».

ML: Sie bringen aber nicht nur berufliche Erfahrungen aus dem Schulbereich mit, sondern auch aus anderen Institutionen wie zum Beispiel der Stiftung Züriwerk und der Paulus-Akademie Zürich. Wie ist es dazu gekommen?

GH: An der Paulus-Akademie hatte ich als Studienleiter für den Arbeitsbereich Pädagogik und Psychologie die Möglichkeit, mich mit einem breiten Themenbereich auseinanderzusetzen und diesen sehr frei zu gestalten. Einen besonderen Stellenwert hatten dabei pädagogische und jugendpsychologische Fragestellungen, so zum Beispiel zu den Themen «Gewalt und Desintegrationserfahrungen», «Ecstasy und Techno» oder «Depressionen und Manien». Ein hohes Gewicht hatten aber auch die Anliegen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, welche in die Vorbereitung und Durchführung von Tagungen miteinbezogen waren. Daraus ergaben sich in der Folge weitere Kontakte, unter anderem zur Stiftung Züriwerk, der grössten gemeinnützigen Institution im Kanton Zürich für erwachsene Menschen mit vorwiegend geistiger Behinderung. Als Mitglied im Stiftungsratsausschuss und später als Direktor habe ich die Entwicklung dieser Institution mitgeprägt und breite Erfahrungen auf der strategischen und operativen Ebene gewonnen. Ein wesentlicher Impuls für mein Engagement für Menschen mit Behinderung ist bestimmt auch, dass ich mit einer Schwester mit Down-Syndrom aufgewachsen bin. Dadurch habe ich miterlebt, mit welchen Barrieren – unter anderem im Schulbereich – sie und andere Menschen mit Behinderung konfrontiert sind.

ML: Sie haben sich neben Ihrer Arbeit fortlaufend weitergebildet und unter anderem einen Fundraising-Diplomlehrgang am Verbandsmanagement-Institut der Universität Fribourg und eine Master-Ausbildung in Non-Profit-Management an der Fachhochschule Nordwestschweiz absolviert. Bleibt da überhaupt noch Zeit für Aktivitäten ausserhalb des beruflichen Alltags?

GH: An Veranstaltungen zum Thema «Umgang mit Stress» habe ich als Dozent immer wieder betont, wie wichtig es ist, sich genügend Zeit zu nehmen für Aktivitäten, die nicht nur mit dem Beruf in Zusammenhang stehen. Aus Erfahrung weiss ich jedoch, dass es oft nicht so einfach ist, eine entsprechende «Work-Life-Balance» herzustellen. Mit meiner Frau, der Künstlerin Susan Hodel, teile ich aber die Interessen an bildender Kunst, Literatur und Musik. Falls das Wetter es zulässt, setze ich gelegentlich auf dem Zürichsee auch die Segel meines Corsaire-Bootes.

Neuer Leiter des Schulpsychologischen Dienstes

Der Regierungsrat hat Martin Brunner zum neuen Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel-Landschaft bestimmt.

Brunner ist kein unbekannter Mann. Er arbeitet seit 1995 als Schulpsychologe und seit 1999 als Leiter der Kreisstelle Liestal. Er ist auch schon verschiedentlich Ruedi Schweizer als Stellvertreter zur Seite gestanden. Nun übernimmt



Brunner also von seinem im März verstorbenen Vorgesetzten selber die Amtsführung. Ihn reizt die neue Herausforderung.

Mit Jahrgang 1950 ist Brunner ein erfahrener Psychologe, der sein Fachwissen gut in die Leitung des Dienstes einbringen kann.

Brunner hat Psychologie studiert, aber nicht nur. Lange vor seinem Psychologie-Studium studierte er Heilpädagogik, und noch einmal vorher liess er sich am Lehrerseminar in Liestal zum Lehrer ausbilden. Seine frühere berufliche Tätigkeit wurde geprägt von seiner Leiterstelle an der Heilpädagogischen Tagesschule in Münchenstein zwischen 1980 und 1986. Auch die freiberufliche Beratungstätigkeit hat Brunner zum Rüstzeug verholten, das er als Leiter des Schulpsychologischen Dienstes brauchen kann.

Der knappe Abriss aus dem Leben von Martin Brunner mag mitbegründen, weshalb er als Leiter des kantonalen Schulpsychologischen Dienstes gewählt wurde. Er ist seit den 1970er Jahren im «Bildungsraum Nordwestschweiz» tätig, davon zwischen 1980 und 1986 sowie nach 1999 in leitender Stellung.

Neuer Leiter des Personaldienstes



Wenn der jetzige Leiter des Personaldienstes der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Heinz Hofmeier, Ende August nach einer langen und aktiven Tätigkeitszeit in den Ruhestand tritt, steht sein Nachfolger bereit. Auf 1. September übernimmt Ueli Agustoni sein Amt an der Rheinstrasse in Liestal.

Ueli Agustoni ist 1959 geboren, lebt in Möhlin und arbeitet zurzeit am Universitätsspital Basel als Personalleiter für ca. 1300 Mitarbeitende. Er ist ein ausgewiesener Personalfachmann mit entsprechendem Studium und breiter beruflicher Praxis. Zudem ist er Dozent an der H+Kaderschule und Prüfungsexperte bei den eidgenössischen HR-Fachprüfungen.

Mit der Zusatzausbildung zum Sozialversicherungsfachmann bringt Agustoni Erfahrung und Wissen in allen Bereichen der modernen Personalarbeit mit. Seine Stärke in der praktisch-analytischen Arbeit kann er im Personaldienst der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion gut gebrauchen. Seine Kenntnisse im Personal- und Arbeitsgesetz sowie seine Erfahrungen mit kantonalen Rahmenbedingungen sind ihm sicher von Nutzen.

Agustoni hat – wie er sagt – Spass an Projektarbeit und liebt es, neue Herausforderungen anzunehmen. Das kann der BKSD im Hinblick auf «Enterprise Resource Planning» (ERP), auf HarmoS und den Bildungsraum Nordwestschweiz eigentlich nur recht sein.

Arbeitszeit im Schuljahr 2008/2009

Mit Beschluss vom 17. Juni 2008 hat der Regierungsrat die arbeitsfreien Tage sowie die Netto-Sollarbeitszeit für das Jahr 2009 festgelegt. Daraus

ergibt sich für die Lehrpersonen folgende Sollarbeitszeit für das Schuljahr 2008/2009:

1. Semester: 1. August 2008 bis 31. Januar 2009			2. Semester: 1. Februar 2009 bis 31. Juli 2009		
August	2008	168.0 Std.	Februar	2009	168.0 Std.
September	2008	184.8 Std.	März	2009	176.4 Std.
Oktober	2008	193.2 Std.	April	2009	168.0 Std.
November	2008	168.0 Std.	Mai	2009	159.6 Std.
Dezember	2008	168.0 Std.	Juni	2009	176.4 Std.
Januar	2009	168.0 Std.	Juli	2009	193.2 Std.
Total 1. Semester Schuljahr 2008/2009		1'050.0 Std.	Total 2. Semester Schuljahr 2008/2009		1'041.6 Std.
Total Schuljahr 2008/2009					2'091.6 Std.

Wir bitten Sie, auf der Basis dieser Daten den Berufsauftrag der Lehrpersonen für das Schuljahr 2008/2009 zu erstellen.

Heinz Hofmeier, BKSD-Personaldienst

Neuer Vorsitzender der Schulleitung am Bildungszentrum kvBL in Liestal



Am 1. August 2008 trat Hanif Zahir die Nachfolge von Hans Füglistler als Vorsitzender der Schulleitung am Bildungszentrum kvBL in Liestal an.

Hanif Zahir (44) ist in Reinach und Oberwil/BL aufgewachsen. Nach seiner C-Matura hat er Wirtschaft und Recht an der Universität Zürich studiert. Nach zehnjähriger Tätigkeit im Konzerncontrolling und der Konzerninformatik verschie-

der Schweizer Grossunternehmen wurde er im Jahre 2000 in die Schulleitung der KV Zürich Business School gewählt, wo er bis heute tätig ist. Von 2004 bis 2006 hat Hanif Zahir an der Universität St. Gallen berufsbegleitend den IWP-Lehrgang für Schulleiter der Sekundarstufe II absolviert. Im Nebenamt hält er einen Lehrauftrag am Institut für Gymnasial- & Berufspädagogik der Universität Zürich zur Ausbildung von Handelslehrkräften.

Bildung auf Genderkurs

Die «Gute Schule Basel-Landschaft» hat in Sachen Gender die Nase ganz vorne. «Das gesamte öffentliche Bildungswesen wird ausdrücklich auf die Grundsätze der geschlechterdifferenzierten Pädagogik verpflichtet.» So heisst es im Bildungsbericht 2007. Er ist der erste dieser Art. Und er bemüht sich, die Genderthematik nicht als isolierten «Aspekt» in einem separaten Kapitel abzuhandeln, sondern sie als Querschnittsaufgabe – als Gender Mainstreaming – in sämtliche Bildungsfragen einfliessen zu lassen.

18

Heft Nr. 4/2008 Basellandschaftliche Schulnachrichten

Bereits in der Einleitung wird ein geschlechterdifferenzierter Blick auf Lehrpersonen und auf Schulleitungen geworfen. Das Resultat ist bildungspolitisch brisant: Schule ist – mit mehr als doppelt so vielen Lehrerinnen als Lehrern – eine «weibliche» Domäne, die Leitung der Schule hingegen ist eine «männliche» Domäne. Schülerinnen und Schüler erhalten damit täglich eine (un-)heimliche Lektion in Kulturwerten: Führung, Männlichkeit und Höherwertigkeit sind eng miteinander verknüpft. Basisarbeit, Weiblichkeit und Minderwertigkeit sind ebenso eng miteinander verknüpft. Zum Berufsauftrag von Lehrpersonen gehört es nun, Schülerinnen und Schülern diese Verknüpfung von Kulturwerten und Geschlecht transparent zu machen, und zwar sowohl in der eigenen Kultur als auch kulturübergreifend, in Gegenwart und Vergangenheit.

Gender Mainstreaming hat im basellandschaftlichen Bildungswesen zu einer Erweiterung des Kompetenzspektrums geführt, das an Schulen vermittelt werden soll. Bisher waren nur drei Kompetenzen definiert: Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz. Neu ist nun die «Selbsterhaltungskompetenz» hinzugekommen. Damit ist die Fähigkeit gemeint, «die alltäglichen Anforderungen des Lebens selbständig zu meistern». Hier ist ein wichtiger Pflock eingeschlagen worden, an dem die Frage nach einer Neupositionierung der hauswirtschaftlichen Bildung festgemacht werden kann.

Mit einem Bildungsbericht, der sich zu Gender Mainstreaming bekennt, ist in unserem Kanton Neuland betreten worden. Entsprechend gross ist das Optimierungspotential. Drei Beispiele mögen das verdeutlichen:

> **Thema Bildungsausgaben.** Ein geschlechterdifferenzierter Blick auf die Ausgabenverteilung könnte sichtbar machen, wie viel Geld z.B. in die Informatik fliesst – eine mit «Männlichkeit» verknüpfte Domäne – und wie viel Geld in die Bildung im Lebensbasisbereich Haus-Wirtschaft fliesst – eine mit «Weiblichkeit» verknüpfte Domäne. Daraus ergäbe sich die bildungspolitische Frage: Wie zukunftssträftig ist ein Bildungswesen, das kommenden Generationen sinnentfernte Technologiekompetenzen vermittelt, ohne eine Balance herzustellen zu dem Bildungsbereich Haus-Wirtschaft, in dem alle Sinne angesprochen und multiple Kompetenzen geschult werden?

> **Thema Orientierungsarbeiten.** Die kantonal durchgeführten Prüfungen könnten beispielhaft zeigen, was es heisst, einen Test so zu verfassen, dass er «die Grundsätze der geschlechterdifferenzierten Pädagogik» befolgt. Bis jetzt hat noch keine Orientierungsarbeit einer kritischen Gender-Analyse standgehalten. Das wird erst dann der Fall sein, wenn das im Kanton vorhandene Genderwissen beim Konzipieren der Tests von vornherein einfliessen kann.

> **Thema Schul- und Berufswahlvorbereitung.** Dieser Begriff ist zu eng gefasst. Denn Schülerinnen und Schüler sollen in der Schule nicht nur auf die Berufswelt vorbereitet werden. Diese Welt macht ja nur den kleineren Teil ihres zukünftigen Lebens aus. Schülerinnen und Schüler sollten auch auf den grösseren Teil ihres Lebens vorbereitet werden, nämlich auf ihr soziales Umfeld und ihre private Alltagsbewältigung. Unter Einbezug von Gender Mainstreaming sollte daher eine zukunftsorientierte Sekundarstufe eine «Schul-, Berufs- und Lebenswegplanung» anbieten.

Für den Bildungsraum Nordwestschweiz sollen die Lehrmittel der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn koordiniert und gemeinsame Lehrpläne erarbeitet werden. Diese Harmonisierung ist begrüssenswert. Doch es stellen sich folgende Fragen: Ist eine Harmonisierung auch in Sachen Gender Mainstreaming vorgesehen? Wird der Bildungsanspruch auf eine geschlechtergerechte Pädagogik auch ein Anspruch in der gesamten Nordwestschweiz?

Die Fachgruppe Bildung und Kultur der Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann des

Kantons Basel-Landschaft hat sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und weist darauf hin, dass die kantonal erreichten Meilensteine in Sachen Gender auch in dem geplanten Bildungsraum Nordwestschweiz zu erhalten sind. Zu diesen Meilensteinen gehört die gesetzliche Verankerung der geschlechterdifferenzierten Pädagogik. Ausserdem gehört dazu ein genderkompatibler Lehrplan. Und nicht zuletzt gehört dazu, dass Gender Mainstreaming als Führungsaufgabe definiert ist. Für die Harmonisierung eines kantonsübergreifenden Bildungswesens heisst das: Sämtliche Planungsschritte erfolgen synergetisch mit dem in den Kantonen vorhandenen Gender-Knowhow. Kantonale Gendergremien sind von Anfang an – und für alle Beteiligten sichtbar – in sämtliche Entwicklungsschritte einbezogen, sowohl auf Gesetzesebene als auch auf Lehrplanebene. Nur so ist gewährleistet, dass auch kantonsübergreifend Bildung weiterhin auf Genderkurs bleibt.

Ulrike Pittner, lic. phil. I, Therwil,

Lehrerin, Kantonale Expertin für Genderfragen im Bildungswesen



Die Fachmaturität – ein neuer Maturitätsausweis

Im Kanton Basel-Landschaft wurden 2008 die ersten Fachmaturitätszeugnisse verliehen.

Mehr als 180 Absolventinnen und Absolventen der FMS haben sich 2007/08 entschlossen, die Fachmaturität zu erwerben; im Schuljahr 2008/09 werden es rund 250 sein. Damit steigt im kommenden Jahr der Anteil der Fachmaturandinnen und -maturanden von ca. 55% (2007) auf rund 80% des FMS-Jahrgangs.

Die Fachmaturität qualifiziert für den Zugang zu Studien an Fachhochschulen, insbesondere in den Bereichen Pädagogik, Gesundheit, Soziale Arbeit und Kunst. Weitere Bereiche wie z.B. Angewandte Psychologie, Angewandte Linguistik, Life Sciences stehen den Inhaberinnen und Inhabern einer Fachmaturität ebenfalls offen.

Die FMS hat sich nicht nur in der Nordwestschweiz gut etabliert – über 15 000 Schüler/innen werden an 60 Schulorten in 23 Kantonen in diesem Ausbildungsgang unterrichtet.

Die ersten Fachmaturitätszeugnisse 2007/08

Im Juli 2004 konnten wir über die Einführung der FMS berichten. Der Kanton Basel-Landschaft gehörte zu den ersten Kantonen, die das im Jahr 2003 von der EDK erlassene Reglement zur Neuformulierung der dreijährigen Diplommittelschule umsetzte. Von Anfang an stellte sich der Kanton BL (wie auch der Kanton BS) auf die Einführung der beiden Abschlüsse der FMS ein, das heisst, die Schüler/innen erwerben den Fachmittelschul-Ausweis nach drei Jahren Schulausbildung und können dann in ihrem gewählten Berufsfeld die Fachmaturität (FM) anstreben. Andere Kantone haben zuerst die FMS eingeführt und erst dann entschieden, ob sie die FM einführen. Wir können heute feststellen, dass die FMS und die Fachmaturität im Bildungssystem sehr gut verankert sind. Die FMS wird in 23 Kantonen angeboten, davon haben 15 die Einführung der Fachmaturität beschlossen und zum Teil bereits realisiert.

Vom Konzept zur Realisierung

Zur Definition der Anforderungen an die Fachmaturität führte die Leiterkonferenz FMS (eine Subkonferenz der Schulleitungskonferenz der Gymnasien) Verhandlungen mit den künftigen Abnehmerschulen; Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern nicht nur eine Fachmaturität auszustellen, die den reglementarischen Grundlagen

genügte. Der Titel musste auch die Studienanforderungen erfüllen, welche die Fachhochschulen an ihre künftigen Studierenden stellen.

Zusammenarbeit mit der FMS Basel-Stadt

Seit 2006 ist die Fachhochschule FHNW mit der Trägerschaft der vier Kantone AG, BL, BS, und SO in der Nordwestschweiz Realität. Mit der Schaffung der FH wurden im Bildungsbereich die Kantonsgrenzen zugunsten eines weitergefassten Bildungsraums gesprengt. Da die FMS der vier Kantone für die meisten Schüler/innen zu Ausbildungen an einer der Hochschulen der FHNW führt, lag der Gedanke nahe, der Fachmaturität in den vier Kantonen ein gemeinsames Konzept zugrunde zu legen. Leider liess sich dieser Traum nicht in der dafür zur Verfügung stehenden kurzen Zeit verwirklichen, da die Fachmaturität in den Kantonen AG und SO politisch noch nicht genügend gestützt war. Möglich war aber die Zusammenarbeit im kleineren Bildungsraum BL-BS, weil auch in Basel-Stadt klar war, dass die Fachmaturität auf den frühestmöglichen Termin eingeführt werden sollte. Aus dieser Bereitschaft ergab sich ein ausserordentlich effizientes und fruchtbares Zusammengehen.

Es ist uns ein Anliegen, an dieser Stelle dem Leiter des Ressorts Schulen von Basel-Stadt, Herrn H. G.

Signer, und dem Rektor der FMS Basel, Herrn Dr. Roland Widmer, für die speditive und partnerschaftliche Zusammenarbeit, die immer von der gemeinsamen Zielsetzung getragen war, zu danken. In beiden Kantonen ist die FMS aus dem Bildungsangebot nicht wegzudenken; dass wir zusammen auftreten konnten, öffnete uns Türen und erleichterte die Arbeit sehr. Zu einem besonders bemerkenswerten Ergebnis führte die Zusammenarbeit im Bereich Pädagogik, wie dies weiter unten ausgeführt ist (Kasten).

Die Wege zu den verschiedenen Fachmaturitäten (FM)

Und so gelangen die FMS-Absolventinnen und -Absolventen, die den Fachmittelschul-Ausweis erworben haben, zur Fachmaturität in den verschiedenen Berufsfeldern: Ausser im Berufsfeld Pädagogik, in dem die FM über einen Kurs von einem Semester Dauer und mit der Abschlussprüfung erreicht wird, absolvieren die Kandidatinnen und Kandidaten ein Praktikum oder einen Kurs (im Berufsfeld Kunst). Allen FM ist gemeinsam, dass eine FM-Arbeit zu verfassen und an der Schule zu präsentieren ist. Für das Verfassen dieser Arbeit werden sie durch eine Lehrperson ihrer Schule methodisch und von der Praktikumsseite fachlich betreut. Den Kandidatinnen und Kandidaten wird dafür ein von den FMS BL gemeinsam entwickelter Leitfaden zur Verfügung gestellt.

Komplexe Ausbildung – hohe Anforderung an die Schulen

Die Fachmaturität gestaltet sich je nach Berufsfeld anders. Zudem hat jede Schülerin, jeder Schüler, die oder der nicht wie in Pädagogik mit einem Kurs zum Ziel gelangen kann, ein eigenes Ausbildungsprofil mit eigenen Praktikumsterminen, was für die Schulen einen erheblichen Mehraufwand

im Monitoring dieser Ausbildung und im administrativen Bereich bedeutet. Haben im ersten Jahrgang 55% der Absolventinnen und Absolventen das Ausbildungsziel Fachmaturität angestrebt, so stellen wir im zweiten Jahrgang fest, dass es gegen 80% sind, die diesen Abschluss zu erwerben wünschen. Die Steigerung erklärt sich generell durch das erhöhte Interesse an diesem Abschluss, aber auch durch die Tatsache, dass die Fachmaturität nun von den Fachhochschulen in den Aufnahmebedingungen aufgenommen und die Übergangslösungen, von denen der erste Jahrgang in manchen Studiengängen noch profitierte, am Auslaufen sind. So ist zum Beispiel der Zugang zur Pädagogischen Hochschule ab 2009 für Inhaber/innen des FMS-Ausweises nur noch mit Fachmaturität Pädagogik möglich.

Gratulation und Dank

Wir gratulieren auch an dieser Stelle allen neuen Fachmaturandinnen und Fachmaturanden. Sie mussten auf ihrem Ausbildungsweg manche Unsicherheit in Kauf nehmen, weil die Durchführung in einer rollenden Planung realisiert werden musste. Dank gehört aber auch allen Lehrpersonen, die mit uns diesen ergänzenden Ausbildungsteil aufgebaut haben und als Betreuungspersonen zum ersten Mal zum Einsatz kamen.

Karl Obrist, Vorsitz LK FMS

Für die Leiterkonferenz FMS BL

Claude Héman

Monika Lichtin (seit 1. 8. 2008)

Jürg Marti

Karl Obrist (bis 31. 7. 2008)

Dieter Vogel

Fachmaturität Gesundheit

Die Kandidatinnen und Kandidaten absolvieren im Normalfall ein Einführungsmodul am Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt (BZG) in Münchenstein, mit dem sie auf ihre Tätigkeit am Praktikumsort theoretisch und praktisch vorbereitet werden. Die Kooperation mit dem BZG bietet optimale Grundlagen für eine fachlich kompetente Vorbereitung auf den Praktikumssteil. Das Einführungsmodul dauert zusammen mit dem reglementarisch vorgeschriebenen Praktikum 28 Wochen. Die Fachmaturitätsarbeit (FMA) wird anschliessend an das Praktikum im Zeitraum von weiteren vier Wochen geschrieben und an der Stammschule präsentiert. Daneben gibt es auch die Möglichkeit, dass Schüler/innen, die am BZG eine Ausbildung in Pflege absolvieren, die FM im Verlauf des zweiten Ausbildungsjahres erwerben. Schüler/innen des Berufsfelds G können sich mit der FM G ausser für paramedizinische Ausbildungen für weitere, verwandte Ausbildungen qualifizieren (z.B. Life Sciences der FHNW oder der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil). Sie absolvieren ein berufsspezifisches Praktikum nach Vorgaben des angestrebten Ausbildungsganges.

Fachmaturität Kunst

Im Berufsfeld Kunst lassen sich drei Richtungen für die Fachmaturität einschlagen: Gestaltung, Musik und Theater.

Bereich Gestaltung:

Kandidatinnen und Kandidaten, die eine Fachmaturität Kunst im Bereich Gestaltung anstreben, bieten sich je nach Bereich zwei Wege an:

die Absolvierung eines Vorkurses an einer Schule für Gestaltung oder eine Arbeitspraxis von mindestens 32 Wochen in einem Betrieb im gestalterischen Bereich.

Gestalterische Arbeitspraxis:

Nach dem Fachmittelschul-Ausweis absolviert die Kandidatin, der Kandidat ein Praktikum von mindestens 32 Wochen in einem gestalterischen Bereich.

Gestalterischer Vorkurs:

Schülerinnen und Schüler aus dem Berufsfeld Kunst (Richtung Gestaltung) können nach dem Fachmittelschul-Ausweis prüfungsfrei in den einjährigen Vorkurs der Schule für Gestaltung (SfG) Basel eintreten, wenn ihre Arbeitsmappe von der SfG angenommen wird, andernfalls haben sie das normale Prüfungsverfahren zu durchlaufen.

Während des Vorkurses erstellen die Schülerinnen und Schüler eine FMA im gestalterischen Bereich, die ebenfalls zu präsentieren ist.

Bereich Musik

FMS-Schülerinnen und -Schüler, die eine Fachmaturität Kunst (Musik) anstreben, absolvieren einen Vorbereitungskurs an einer Hochschule für Musik oder ein adäquates Praktikum von 32 Wochen. Sie können sich aber auch durch eine ausgewiesene musikalische Zusatzausbildung während der FMS qualifizieren. Auch hier muss eine Fachmaturitätsarbeit verfasst und präsentiert werden.

Bereich Theater

Nach dem Fachmittelschul-Ausweis absolviert die Kandidatin, der Kandidat ein Praktikum von 32 Wochen in einem Theater. Während des Praktikums verfasst die Kandidatin, der Kandidat eine Fachmaturitätsarbeit (FMA) im Bereich Theater, die zu präsentieren ist.

Fachmaturität Pädagogik

Im Gegensatz zu den anderen Berufsfeldern werden die verlangten Ergänzungen in Allgemeinbildung in einem Kurs, dem Fachmaturitätskurs Pädagogik, erarbeitet. Mit der Fachmaturitätsarbeit und den bestandenen Abschlussprüfungen erlangen die Kandidatinnen und Kandidaten die Fachmaturität Pädagogik. Damit der Kurs überhaupt begonnen werden kann, muss die Fachmaturitätsarbeit abgegeben sein.

Der Kurs beinhaltet Unterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie, Biologie, Chemie und Physik. Pro Woche finden 22 Präsenzlektionen statt; dazu wird im selben Umfang Selbststudium erwartet. Für das erfolgreiche Bestehen des Pädagogikkurses ist eine gute Selbstmotivation Bedingung. Der Fachmaturitätskurs Pädagogik wurde gemeinsam von den FMS BS und BL konzipiert und wird nach gemeinsamem Lehrplan durchgeführt. Die Planung der Kursorte, der Durchführung und der Abschlussprüfungen erfolgt in beiden Kantonen gemeinsam. So besuchten im ersten Kurs alle Kandidatinnen und Kandidaten aus Basel-Stadt den Kurs an der FMS Münchenstein.

Der Unterricht des nächsten Kurses dauert vom September 2008 bis Mitte Januar 2009, die Abschlussprüfungen (es werden alle Fächer geprüft) finden anschliessend bis Mitte Februar 2009 statt.

Fachmaturität Soziales

Die Fachmaturität Soziales umfasst das Schreiben einer Fachmaturitätsarbeit und das Absolvieren eines Praktikums von 40 Wochen. Davon müssen mindestens 12 Wochen in einer sozial geführten Institution absolviert werden, der Rest kann durch Erwerbsarbeit als Arbeitswelterfahrung ergänzt werden.

Viele Schülerinnen und Schüler leisten dieses Praktikum im Rahmen eines Sozialeinsatzes im Ausland (vor allem in Südamerika, Afrika und Asien). Sie nutzen dafür das Angebot von international tätigen Organisationen.



Berufspraktische Ausbildung bleibt zentral

Die Praxislehrpersonen auf der Primarstufe wurden am 21. Mai vom Institut Primarstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW über den neuen Studiengang «Fächergruppenlehrperson Primarstufe» und das Konzept der berufspraktischen Ausbildung informiert.

Die Tagung des Instituts Primarstufe in Solothurn richtete sich an die Praxislehrpersonen aller drei Ausbildungsstandorte Solothurn, Zofingen und Liestal.

Bewährtes einfliessen lassen

Nach der Einführung von Adolf Gut, Abteilungsleiter Primarstufe am Standort Solothurn, waren die standortspezifischen Errungenschaften und Stärken der berufspraktischen Ausbildung Ausgangspunkt der Diskussion. Diese wurden von den Praxislehrpersonen Lisbeth und Werner Brogli aus dem Kanton Aargau, Michel Thilges aus Baselland/Basel-Stadt und Peter Hug aus dem Kanton Solothurn präsentiert. Unter der Moderation von Mathilde Gyger, Abteilungsleiterin Primarstufe in Liestal, wurden die Chancen einer Fusion drei bewährter Praxissysteme ausgeleuchtet: die Chance, Erprobtes, Reflektiertes und Bekanntes im neuen Praxiskonzept einfliessen zu lassen und dabei auch Neues entstehen zu lassen.

«Praxiszirkel», «Spurgruppe» und «Atelier»

Am Beispiel der Kooperationsschule Möhlin/Rheinfelden wurde deutlich, dass auch künftig sowohl Kooperationsschulen wie auch Partnerschulen der Pädagogischen Hochschule FHNW Studierende am Lernort Schule ausbilden werden, um möglichst vielfältige Sozialisationsbedingungen erlebbar machen zu können.

Die Präsentation der Kantone Basel-Stadt und Baselland beleuchtete die so genannte «Spurgruppe», welche eng mit der Praxisleitung in Liestal zusammenarbeitet, Basisanliegen verdichtet, weiterleitet und sich beratend an Lösungen beteiligt.

Im Kanton Solothurn schliesslich sind bereits Absolventinnen und Absolventen des CAS «AusbilderIn der berufspraktischen Studien» als Praxislehrperson am Lernort Schule tätig und leiten die «Ateliers» als Scharnier zwischen Theorie und Praxis. Ähnlich dem aargauischen «Praxiszirkel» werden in diesem Ausbildungsgefäss die eigene Lehrbiographie reflektiert und erste Lehrerfahrungen analysiert.

Neue Studienstruktur

Im neuen Studiengang «Fächergruppenlehrperson Primarstufe», welcher 2009 erstmals an der PH beginnt, hat die Berufspraxis mit 28 Prozent Ausbildungsanteil weiterhin einen sehr hohen Stellenwert. Tertiärisierung bedeutet also nicht Vernachlässigung der Berufsausbildung. Die künftigen Studierenden bilden sich zur Fächergruppenlehrperson der 1. bis 6. Klasse aus und wählen im Bereich der Fachdidaktik/-wissenschaft eine Fremdsprache sowie zwei von drei Fächer im musisch-ästhetischen Bereich (Musik, Bewegung & Sport, Bildnerisches und technisches Gestalten).

Die berufspraktische Ausbildung erläuterte Heinz Vettiger, Abteilungsleiter Primarstufe in Zofingen. Sie wird in vier Modulen bewährte Strukturen implementieren und mit einer zentralen Leitung Doppelspurigkeiten minimieren.

Schliesslich kommt im neuen Studiengang der Weiterbildung eine grosse Bedeutung zu, indem die neue Studienstruktur Anreize setzt, weitere Fächer berufsbegleitend zu studieren, andere Studiengänge der PH oder eine Praxislehrpersonen-Ausbildung zu absolvieren.

Béa Hilfiker-Morf, Institut Primarstufe

ORTE DER BERUFSPRAXIS

- Kooperationsschulen: Schulen, welche im Rahmen der Berufspraxis eng mit der PH zusammenarbeiten, Studierende bei sich aufnehmen und vor Ort Strukturen schaffen, um die Studierenden in gemeinsamer Verantwortung auszubilden.
- Partnerschulen: Schulen, die im Rahmen der Berufspraxis und in Absprache mit der PH Studierenden Praxisplätze zur Verfügung stellen und ihnen den geforderten Praxiserwerb ermöglichen.

Konferenzkalender 08/09

	<i>Plenarversammlungen</i>	<i>Delegiertenversammlungen</i>
Kantonalkonferenz		
Kantonalkonferenz	keine	10. September 2008 27. Mai 2009
Stufenkonferenzen		
Kindergarten	29. April 2009	26. August 2008 25. November 2008 17. Februar 2009 26. Mai 2009
Primarschulen	29. April 2009	3. September 2008 19. November 2008 11. Februar 2009 6. Mai 2009
Spezielle Förderung	5. November 2008	23. April 2009
Sonderschulung	19. November 2008	28. Januar 2009 23. April 2009
Sekundarschulen	keine	29. Oktober 2008 29. April 2009
Gymnasien	keine	keine
Berufsfachschulen	28. Oktober 2008	
Spezialkonferenzen		
Sport an der Schule	keine Meldung	
Interkulturelle Pädagogik	5. November 2008	
Musikschulen	7. Februar 2009	




Konferenz der Lehrerinnen und Lehrer für Spezielle Förderung

EINLADUNG

ZUR ORDENTLICHEN KONFERENZ DER LEHRERINNEN UND LEHRER FÜR SPEZIELLE FÖRDERUNG UND ZUR 13. SPEZIALKONFERENZ INTERKULTURELLE PÄDAGOGIK *



DATUM: MITTWOCH 5. NOVEMBER 2008
08.00-12.00 UHR

ORT: KUSPO, 4133 PRATTELN

*ERNHALD GEMEINSAM

Pensionierungen

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt nachfolgenden Lehrpersonen, die auf Ende des Schuljahres 2007/08 in den Ruhestand getreten sind oder die im Verlaufe des 1. Quartals des Schuljahres 2008/09 in den Ruhestand treten werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben. Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

Aemisegger-Müller Heidi (Primarschule Sissach)

Bachmann Annelies (Sekundarschule Binningen)

Baumgartner Yolanda (Sekundarschule Aesch)

Brügger Urs (Musikschule Therwil)

Gasser Silvia (Primarschule Diegten)

Gossweiler Johannes (Sekundarschule Liestal)

Hersberger-Grieder Hanni (Sekundarschule Sissach)

Hertzog Dominique (Musikschule Laufen)

Hess-Koprio Sylvia (Primarschule Reinach)

Huber Heidi (Primarschule Niederdorf)

Hügli Ruth (Primarschule Zwingen)

Pünter Albert Roman

(Primar-, Musikschule Arlesheim)

Stalder-Kahnt Anita

(Primarschulen Lupsingen und Seltisberg)

Staub Peter (Sekundarschule Sissach)

Villiger Erwin (Sekundarschule Sissach)

von Arx-Himmelsbach Roger

(Primarschule Birsfelden)

Weber Andreas (Primarschule Gelterkinden)

Weber-Wyss Dorothea

(Primar-, Musikschule Allschwil)

Wyss Denise (Sekundarschule Muttenz)

(Weitere Listen von Lehrpersonen, welche auf Ende Schuljahr 2007/08 in den Ruhestand getreten sind, sind bereits in der Mai- und Juli-Ausgabe publiziert worden.)

Pensionierung von Christian Studer

Dienststellenleiter Amt für Volksschulen vom 1. August 1991 bis 1. August 2008

26



*«wo chiemte mer hi?
wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng» (Kurt Marti)*

Die Verse von Kurt Marti sind für den scheidenden Dienststellenleiter des AVS bedeutsam. Hat er doch in seiner langjährigen Führungstätigkeit sich immer wieder den neuen Veränderungen und Herausforderungen stellen müssen. Als Schulinspektor von Reinach konnte er im damaligen Schulinspektorat die Bedürfnisse, Sorgen und Bedenken der Lehrenden und deren Behörde direkt als Vorsitzender der Inspektoratskonferenz einbringen. Immer war Christian Studer für Transparenz und Fairness besorgt. Seine Frage lautete: «Ist unser Handeln fair und verständlich?» Diese Grundeinstellung verschaffte ihm grosse Achtung und Anerkennung.

Beeindruckend, prägend, ja vorbildhaft war sein unermüdliches Schaffen. Seine Dossierkenntnisse waren fundiert, womit er fähig war, die Kernfragen so zu stellen, dass in Lösungsvarianten geantwortet

werden musste. Ein Ärgernis war für ihn, wenn statt einer machbaren Umsetzungsmöglichkeit weiter Probleme «aufgetischt» und nebensächliche Fragen gestellt wurden. Diese Führungseigenschaft wurde auch durch die militärische Stabsarbeit geprägt, die er sich in drei Zentralschulen aneignen konnte. Auch von den interkantonalen und kantonalen Führungskursen, die er regelmässig besuchte, konnten seine Mitarbeitenden profitieren.

Sein analytisches Denken, gepaart mit der Fähigkeit, mit wenigen Strichen das Wesentliche festzuhalten, verhalf den Mitdiskutierenden dazu, entlang des Lösungsprozesses mitzuhalten.

Das neue Bildungsgesetz unter Regierungsrat Peter Schmid hat er massgebend geprägt, weil die markantesten Neuerungen dieses Gesetzeswerkes die Volksschule betreffen.

Mit grossem Geschick und entsprechender Personalführung gelang es ihm, das Amt für Volksschulen aufzubauen, und eine externe Überprüfung hat gezeigt, dass diese neue Institution den gestellten Anforderungen vollauf genügt.

Innerhalb der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion verstand es Christian, ein Netzwerk aufzu-

bauen, das für den Volksschulbereich gewinnbringend funktioniert. Seine persönliche, frohgemute Art hat überzeugt und auch viel zu einem guten Arbeitsklima beigetragen. So war es für ihn selbstverständlich, dass die «Chef-Türe» jederzeit auch für persönliche, manchmal gar für private Angelegenheiten offen stand – «ich habe keine Zeit» konnte er nicht aussprechen.

In jüngster Zeit hat er sein Wissen und seine Weisheit in der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK) mit viel Herzblut einbringen können. Die Zusammenarbeit mit Basel-Stadt im Volksschulbereich und jetzt im Bildungsraum Nordwestschweiz bedeuten für Christian Studer sehr viel, ist er doch davon beseelt, dass nur mit kooperativen Lösungen diese grosse Schulreform im nächsten Jahrzehnt gelingen kann.

Zusammensein auch nach getaner Arbeit bei einem guten Glas Wein und in einer fröhlichen

Gesprächsrunde wusste er zu schätzen, denn Freundschaft pflegte er mit seinem menschlichen Wesen. Nicht nur wegen seines militärischen Hintergrundes, sondern auch als Rotarier war seine Verpflichtung zu loyalen Handeln gegenüber seinem Vorgesetzten, aber auch gegenüber seinen Untergebenen immer spürbar.

Als Präsident der kantonalen Kader-Volksschule hat er unlängst das folgende Zitat gebraucht, das auch zum Vermächtnis für unsere Direktion gilt: «Das Unmögliche denken, damit das Mögliche entstehen kann.» (Hermann Hesse) Für das Geleistete, die erfolgreiche Unterstützung und für die geschätzte Führungsarbeit danken dir, lieber Christian Studer, auch deine Kolleginnen und Kollegen des Amtes für Volksschulen mit den besten Wünschen für Gesundheit, Wohlergehen und viel Schönes im dritten Lebensabschnitt.

Edgar Spinnler, Stv. Dienststellenleiter AVS

Pensionierung von Frau Dorothee Senn-Schibler

| Primarschule Bottmingen

Vor den Sommerferien trat Frau Dorothee Senn, Förder- und Religionslehrperson in den Schulhäusern Talholz und Hämisgarten, nach 13 Jahren Unterrichtstätigkeit in ihren wohlverdienten Ruhestand.

Frau Senn übernahm 1968 als Berufseinsteigerin in Riehen ihre erste Klasse und unterrichtete bis zu ihrer Heirat und Familiengründung fünf Jahre in der Stadtgemeinde. In den folgenden Jahren ermöglichte ihr die Ausbildung zur Legasthenietherapeutin, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. 1979 wurde sie dafür von der Gemeinde Binningen angestellt, unterrichtete aber, wie damals noch üblich, die Kinder bei sich zu Hause. Zusätzlich bildete sie sich zur Religionslehrperson weiter und übernahm Religionsstunden in unserer Nachbargemeinde. Nach ihrem Wechsel an die Primarschule Bottmingen im Jahr 1995 erlebte sie den Wandel ihres Fachs vom Einzelunterricht in Legasthenie- und Dyskalkulietherapie zum Unterricht in Fördergruppen aktiv mit. Die stärkere Einbindung in den Schulalltag, die Mitarbeit in einem Team und nicht zu vergessen das eigene Schulzimmer schätzte sie als neue Arbeitsbedingungen sehr. Unzählige Schülerinnen und Schüler durften in den vergangenen Jahren von ihrem kompetenten Unterricht profitieren und wurden

von ihr auf eine liebevolle Weise gefördert. Es war deshalb für uns ein besonderer Glücksfall, dass wir Frau Senn auch noch als Religionslehrperson für die 1. Klassen im Schulhaus Talholz gewinnen konnten. Ihr Unterricht war sehr beliebt bei den Kindern und manch eines empfand es eher als ungerecht, keine Förderstunde besuchen zu dürfen. Wer Gelegenheit hatte, ihren Unterricht zu besuchen, konnte sich davon überzeugen, dass da eine Lehrerin an der Arbeit ist, die mit ihrer beruflichen Frische noch lange berufstätig bleiben könnte.

Frau Senn hat sich trotzdem etwas früher zu diesem Schritt entschlossen, um sich vermehrt der Familie, insbesondere ihren vielen Enkelkindern zu widmen. Im Namen der ganzen Schule danken wir ihr herzlich für ihre langjährige, engagierte Arbeit, die sie in hoher Qualität und offenem Blick auf Neues geleistet hat. Wir wünschen ihr in ihrem neuen Lebensabschnitt von Herzen alles Gute und dass ihr ihre Vitalität und Gesundheit noch lange erhalten bleiben mögen.

M. Jakob, U. Helfenstein,
Schulleitung Kindergarten und Primarschule Bottmingen

Pensionierung von Maya Kuhn

Primarschule Füllinsdorf

Auf Ende Schuljahr 2007/08 hat Maya Kuhn, geboren 1948, ihre Stelle in Füllinsdorf gekündigt und ist in ihren wohlverdienten, vorzeitigen Ruhestand getreten.

Maya Kuhn unterrichtete seit April 1973 an der Primarschule Füllinsdorf, nachdem sie während zweier Jahre in Oberwil unterrichtet und sich dann ein Jahr Pause gegönnt hatte. Sie war eine Lehrerin aus Berufung! Bis zum letzten Tag setzte sie sich für «ihre Kinder» mit Leib und Seele ein. Sie unterrichtete immer an der Unterstufe und genoss es, die Kinder ins Schulleben einzuführen. Die enorme Entwicklung, die die Kinder in den ersten zwei Schuljahren machen, faszinierte sie immer wieder von neuem. Schon früh wurden die Kinder mit dem selbständigen und eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten vertraut gemacht. Es war ihr wichtig, dass die Kinder im Unterricht aktiv sein konnten. Erweiterte Lernformen hatten einen grossen Stellenwert. Ebenso verstand es Frau Kuhn, die Kinder mit ihrem lebendigen Erzählen und Darbieten zu fesseln. Ständige Weiterbildung und Lust, Neues auszuprobieren, spornten Maya Kuhn an, ihren Unterricht immer wieder neu zu gestalten. Dies führte dazu, dass die Schülerinnen und Schüler oft auf Kosten der Pause weiterarbeiten wollten. Die Begeisterung schwappte ganz offensichtlich auf die Klasse über!

Wovon alle noch lange reden werden, ist die musikalische und künstlerische Begabung der Lehrerin! Sie hatte die Gabe, die Kinder in ihren Stärken wahrzunehmen und zu fördern. Legendär sind ihre Theater und Musicals, die sie während vieler Jahre mit der ganzen Schule, später dann mit der eigenen Klasse aufführte. Sie scheute

keinen Aufwand beim Vorbereiten. Dies zeigte sich in der perfekten Bühnengestaltung und in der phantastischen Orchestrierung, die sie jeweils selbst komponierte.

Während den 38 Dienstjahren erlebte Maya Kuhn enorme Veränderungen in der Schullandschaft. Sie setzte sich mit jeder Neuerung kritisch auseinander und bildete sich eine eigene Meinung, welche sie auch gerne vertrat. An Diskussionen nahm sie lebhaft teil!

Den Ausgleich zum Schulalltag fand Maya Kuhn in verschiedensten sportlichen Aktivitäten wie wandern, walken und Ski fahren... Sie leitete auch einen Chor, bildete sich zur Dirigentin und im Sologesang weiter. Zu Hause geniesst sie das Klavier spielen am eigenen Flügel.

In ihrer Freizeit unternahm sie mehrere Reisen. Sie machte einen längeren Urlaub in der Karibik. Schon heute freut sie sich darauf, ihren nächsten Urlaub ausserhalb der Schulferien wieder dort zu verbringen!

Wir wissen, liebe Maya, dass du für deinen neuen Lebensabschnitt viele Pläne hast. Wir wünschen dir, dass du diese umsetzen und wiederum neue und spannende Erlebnisse geniessen kannst.

Für deinen langjährigen und sehr engagierten Einsatz zum Wohle deiner Schülerinnen und Schüler und unserer Schule danken wir dir von Herzen!

Wir wünschen dir beste Gesundheit und viel Freude.

Daniela Gloor, Schulleiterin

Pensionierung von Fred Schweingruber

Sekundarschule Gelterkinden

Fred Schweingruber besuchte den ersten Kurs Matur-D1964 am Gymnasium Liestal. Anschliessend machte er seine Ausbildung zum Primarlehrer am Seminar in Liestal. Zu jener Zeit war Dr. Robert Schläpfer Seminardirektor und er unterschrieb auch das Diplom von Fred Schweingruber 1968. Freds erste Stelle war allerdings nicht auf der Primarstufe, sondern er unterrichtete eine Mehrjahrgangsklasse an der damaligen Sekundarschule, insgesamt 32 Schülerinnen und Schüler der 7. und der 8. Klasse in Oberdorf. Zwischen 1968 und 1975

machte Fred berufsbegleitend die Ausbildung zuerst zum Sekundarlehrer und anschliessend zum BWK-Lehrer.

1976 übernahm er seine erste BWK-Klasse. Zwischen 1977 und 1993 war Fred Schulleiter in Oberdorf an der Primar- und Sekundarschule. Die Sekundarschule hiess zwischendurch Realschule und nennt sich, wie wir alle wissen, jetzt wieder Sekundarschule Niveau A. Im ersten Semester 1990/1991 unterrichtete Fred während eines

halben Jahres eine 3. Primarklasse, um im zweiten Semester eine Intensivfortbildung in Wirtschaft, Informatik und Englisch zu machen. Eine weitere Ausbildung war die Kursleiterausbildung der Lehrerfortbildung Baselland.

1993 wechselte Fred die Schule. Er unterrichtete während der nächsten 15 Jahre an der BWK in Gelterkinden. Ob Oberdorf oder Gelterkinden, unterrichten an einer BWK war damals wie heute eine grosse Herausforderung. Als Klassenlehrer jedes Jahr eine neue Klasse zu übernehmen, den Aufbau eines guten Klassenklimas und zusammen mit den Jugendlichen eine geeignete Lehrstelle, einen Praktikumsplatz oder eine Nachfolgeschule zu finden, war jedes Jahr wieder eine grosse Aufgabe. In den letzten Jahren wurde die Lehrstellensuche wegen der wirtschaftlichen Lage und dem Lehrstellenangebot immer schwieriger. Eine grosse Hilfe für die Schülerinnen und Schüler war

das gute Netzwerk zum Gewerbe, zur Industrie und zu den Detailhandelsunternehmen, welches ihr Klassenlehrer in all den Jahren aufgebaut hatte. Hilfreich war auch das gute Verhältnis des BWK-Teams untereinander.

Fred kann, wenn er Ende Juni in Pension geht, auf 40 Jahre Lehrerleben, wovon 31 Jahre an der BWK, zurückschauen. Während seiner ganzen Lehrertätigkeit arbeitete Fred mit Freude, Überzeugung und Konsequenz. Für dieses grosse Engagement zu Gunsten der Schülerinnen und Schüler und der ganzen Schule danken wir Fred ganz herzlich.

Für den wohlverdienten Ruhestand wünschen wir Fred und seiner Frau Monika viel Musse und viel Freude auf ihren weiteren grossen Reisen.

Die Schulleitung

Pensionierung von Gerhard Förster

Regionales Gymnasium Laufental-Thierstein und Sekundarschule Therwil



Widmung aus Laufen

Gerhard Förster geht in Pension. – Wie bitte? – Unmöglich! Wie soll ein Lehrer, dessen Drive und strammer Gang eher an einen 20-Jährigen erinnern, der vor Unternehmungslust, neuen Ideen und Kreativität nur so sprudelt, wie soll ein solcher Mann pensioniert werden? Einer, der noch in seinem letzten Semester zwei Schüleraufführungen auf die Bühne zaubert, und dies nota bene bei einem Teilzeitpensum von 30%? Nun, wir trauen Gerhard diesen Schritt trotz allem zu, denn es besteht der begründete Verdacht, dass seine Pensionierung wenig mit einem Ruhestand zu tun haben wird.

Nach seinem Stellenantritt in unserem Progymnasium Anfang Schuljahr 2002/03 hat sich Gerhard als überaus geschätzter und hellwacher Kollege entpuppt. Einladungen von Rhythmus- oder Instrumentalgruppen zur Ergänzung des Unterrichts, verschiedene Musicalbesuche, theatralisch-musikalische Produktionen («Was Sie immer schon über Ihre Eingeweide wissen wollten, aber nicht zu fragen trauten.») waren nur einzelne Perlen seines Wirkens. An seinen Elternabenden ging die Post ab, die Eltern wurden ohne lange Umstände in die Musik- und Tanzproduktionen der Schülerinnen und Schüler mit einbezogen.

Neben seinem Engagement für unsere Schülerinnen und Schüler wirkte Gerhard aber auch sehr zum Wohle des Kollegiums. Er fädelt gekonnt

und sozusagen nebenher unser tolles Nürnberg-Wochenende im Dezember 2006 ein, er organisierte ein Bläserquartett anlässlich unseres letztjährigen Weiterbildungs-Ausflugs in die Region Biel. So erstaunt es nicht, dass er sogar für seine eigene Verabschiedung die organisatorischen Fäden gleich selber zog. – Gerhard, allerbesten Dank für alles, was du für unsere Schule getan hast, du wirst uns echt fehlen!

Isidor Huber, Rektor

Widmung aus Therwil

Die Spatzen pfffen es schon lange von den Dächern: Gerhard Förster, Musiklehrer an der Sekundarschule Therwil, wird unsere Schule auf Ende Schuljahr 07/08 verlassen. Seit 1979 prägte und dirigierte er das musikalische Orchester der Sekundarschule Therwil. Viele Strophen unseres Musikschullebens hat er komponiert, Theaterstücke und Musicals einstudiert und aufgeführt und schauspielerische Talente entdeckt und gefördert. Harmonie war für ihn nicht nur eine musikalische Ausdrucksweise, er lebte sie auch. Piano war für ihn ein wahres Fremdwort, forte liebte er, veloce, schnell musste alles gehen, trotzdem anspruchsvoll und mit Qualität. Sein musikalisches Werk an der Sekundarschule Therwil umfasst viele Stücke und Strophen. Das Orchester konnte er begeistern,

ihm etwas mitgeben von der Fröhlichkeit und Leichtigkeit der Musik. Nicht nur Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, auch Eltern, Behörden und Hauswarte integrierte er in sein Orchester. Spielerisch leicht, angenehm und klar, schnell und laut klang sein Orchester, ab und zu erreichten auch schrille oder falsche Töne die Ohren. Taktvoll korrigierte er sie. Farbtupfer setzte Gerhard auch im bildnerischen Gestalten. Lieber Gerhard, unzählige Musikstrophen der Sekundarschule Therwil hast du geschrieben, die letzte wirst du Ende Juni komponiert haben.

Du wirst den Taktstock abgeben mit dem Wissen, eine Musikkultur und eine Landschaft zu hinterlassen, die du geformt und immer lebendig erhalten hast. Lehrerschaft, Schülerschaft und Behörden danken dir herzlich. Deine grosse und die Sekundarschule Therwil prägende Arbeit wird uns in stetiger Erinnerung bleiben. Wir wünschen dir von Herzen noch viele erfreuliche und glückliche Lebensstrophen und viele helle und warme Töne.

Die Schulleitung

Pensionierung von Margrit Thommen-Weder

Primarschule Maisprach



Liebe Margrit
Erinnerst du dich an die Kantonalkonferenz vor zwei Jahren? An das Referat von Ludwig Hasler? Der Titel hiess: «Die Lehrerin als leibhaftes Lernziel.» L. Hasler beschrieb eine Lehrerin, die mit rot geschminkten Lippen beschwingt durchs Dorf tänzelt - manchmal bist du auch mit deinem Trottnett zur Schule geflitzt -, er erzählte von Lehrern, die mit Leidenschaft ihren Stoff vermitteln, deren Begeisterung sich auf die Kinder überträgt... Mir war schon nach den ersten Sätzen klar, er spricht von dir!

Vor 40 Jahren hast du als junge Lehrerin deine erste Stelle an der Primarschule in Aesch angenommen. Von 1975 bis 1980 hast du in Maisprach unterrichtet. Weitere Stationen deiner beruflichen Laufbahn waren danach die Handelsschule in Rheinfelden und während fünf Jahren die Primarschule in Frenkendorf. Im August 1994 bist du wieder nach Maisprach zurückgekehrt, wo du auch, zusammen mit deinem Mann Hans, wohnst.

Du warst mit Leib und Seele Lehrerin. Die Arbeit mit den Kindern war für dich nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. So farbig wie dein Äusseres war dein Unterricht. Der Fussmarsch zur Turnhalle wurde zur Sachkunde, Lebenskunde, Entdeckungsreise. Einmal musstest du in Basel, auf dem Weg zum Theater, am Bancomat Geld beziehen. Spontan erteiltest du den 16 Kindern in der noblen Bankhalle eine Rechenlektion, direkt aus dem Leben gegriffen.

Nie habe ich dich schlecht gelaunt erlebt. Deine Fröhlichkeit und Lebendigkeit hat sich auf die Kinder übertragen. Du hast oft gesagt, du hättest praktisch in der Schule gelebt. Dein Engagement für die Kinder, die Schule und für die Gemeinde war unglaublich gross. Als Rektorin, später als

Schulleiterin, hast du für die Anliegen unserer Schule gekämpft, hast Schulhaus, Spielplatz mitgestaltet und unserer Schule ein farbiges Gesicht gegeben.

Du hast gesprudelt vor Ideen, hast deine weitläufigen Connections spielen lassen. Unvergesslich, wie du Mozarts Zauberflöte mit Björn Waag, seinen Studentinnen und Studenten oder Linard Bardill mit seiner «Sternschnuppe-Suppe» nach Maisprach geholt hast. Kindern Musik und Kultur zu vermitteln war dir ein grosses Anliegen. So ganz nebenbei hast du deinen jeweiligen Klassen das Blockflötenspielen beigebracht.

Auch mit deiner Begeisterung für das Appenzell gelang es dir, die Kinder anzustecken. Deine Lager in Gonten bleiben für alle unvergesslich. Das Blockflötenspiel kam übrigens in den Strassen von Appenzell jeweils lukrativ zum Einsatz.

Es gäbe noch vieles aufzuzählen, aber eines ist sicher:

So richtig im Element warst du, wenn du einen grossen Haufen Kinder um dich scharen konntest. Die grosse Brille ist versorgt, du gehst nun gleichzeitig mit deinem Mann in Pension. Ihr habt jetzt Zeit für alle eure Hobbys, für eure Familie, für dein geliebtes Appenzell. Das gönnen wir euch! Wir danken dir von ganzem Herzen für alles, was du für unsere Schule getan hast. Mein ganz persönliches Zitat: «Jedes Kind müsste einmal in seinen Schuljahren Margrit Thommens Unterricht erleben können.»

Im Namen der Kinder, des Kollegiums und des Schulrates wünsche ich dir und Hans alles Gute für euer Leben nach der Schule. Lass dein Alphorn klingen, wir freuen uns darauf!

Elisabeth Wolf

Pensionierung von Marianne Stauffer und Fredy Schaub

| Primarschule Oltingen

Gleich zwei Lehrpersonen gehen in Oltingen in den vorzeitigen und wohlverdienten Ruhestand.

Marianne Stauffer-Hüssy schloss 1969 das Lehrerseminar in Liestal ab und machte verschiedene Weiterbildungen wie Musikalische Grundkurslehrerin, Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache und Spezielle Förderlehrkraft. Sie hatte Anstellungen in verschiedenen Oberbaselbieter Gemeinden.

Liebe Marianne

Wir durften dich seit Jahren als festen Bestandteil an unserer Schule dabei haben. Wir schätzten deine freundliche, ruhige und positive Art. Du hast immer gerne motiviert und tatkräftig mit angepackt und dich in das Team und in das Vorhaben eingebracht. Immer wieder durften wir von deinen Erfahrungen und deinem grossen Fachwissen profitieren. Die Zusammenarbeit war stets sehr bereichernd. Die Kinder hast du sehr individuell wahrgenommen, abgeholt und gefördert. Du begegnetest ihnen mit menschlichem Verständnis und Einfühlungsvermögen. Mit Freude kamen die Kinder in deinen Förderunterricht und fühlten sich angenommen.

Fredy Schaub schloss, nach seiner Berufslehre als Bauzeichner, 1972 das Lehrerseminar ab. Schon während der Ausbildung war er an verschiedenen Schulen tätig. 10 Jahre unterrichtete er an der Schule Gempen SO, 9 Jahre an der Schule Ormaulingen und schlussendlich 17 Jahre an der Schule Oltingen. 32 Jahre war er Schullektor.

Lieber Fredy

Dein Unterricht war geprägt von einer grossen Wertschätzung den Kindern, den Eltern sowie dem ganzen Team gegenüber. Mit deiner positiven Grundhaltung und deiner besonnenen, ruhigen Art lenktest du den Unterricht und die Schule zu dem Wesentlichen. Besonders wichtig war dir, den Kindern Freude am Lernen und Grundwerte zu vermitteln. Die Kinder durften erfahren, dass ihr Tun wichtig und bedeutungsvoll ist.

Mit grossem Engagement hast du dich in das Team eingebracht. Immer wieder durften wir von deinem grossen Wissen profitieren. Mit Begeisterung und Energie warst du mitverantwortlich fürs gute Gelingen von Schulprojekten. Eine besondere Freude war, mit dir Ausflüge, Projekte und Lager vorzubereiten und durchzuführen.



Liebe Marianne, lieber Fredy

Ich wünsche euch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen alles Gute und viel Freude in eurem neuen Lebensabschnitt. Ich danke euch von Herzen für alles Gute und Wertvolle, das ihr uns und der Schule gegeben habt. Stolz sind wir, euch so lange an der Schule Oltingen gehabt zu haben. Mit eurer offenen und ruhigen Art habt ihr das Team und die Schule nachhaltig geprägt. Wir werden euch sehr vermissen!

Corinne Rigo, Schulleiterin

Pensionierungen an der Sekundarschule Pratteln

Jörg Ramseier, Hans Rebmann, Hans Kraeter

Jörg Ramseier

Lieber Jörg

Du bist 1975, als junger Mittelschullehrer, mit den Fächern Deutsch, Französisch und Geschichte an die damalige Realschule Pratteln gewählt worden. Vorher hast du einige Jahre Erfahrung am Realgymnasium Basel sammeln können. Mit grossem Einfühlungsvermögen hast du deine dir anvertrauten Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die Wissensvermittlung war dir wichtig, doch hast du auch immer versucht, die Jugendlichen zu verstehen. Deine Klassen haben dich als menschlich engagierte Persönlichkeit kennen gelernt. Dazu gehörten auch unzählige Sommer- und Winterlager. In den 80er-Jahren hast du dich zum Berufsschullehrer ausbilden lassen. Mit Weitblick hast du es verstanden, die ganze Laufbahnberatung an unserer Schule aufzubauen. Unermüdlich hast du bis heute immer wieder neue und bessere Konzepte ausgearbeitet.

1996 wurdest du zum Konrektor der Sekundarschule Pratteln gewählt und hattest dieses Amt bis 2003 inne. Deine aufgeschlossene Art kam sowohl beim Kollegium als auch bei den Jugendlichen gut an. 2003 wurdest du zum Konrektor der neuen Sekundarschule gewählt. Obwohl der Anfang hart war, hast du dich unermüdlich für die Umsetzung des neuen Bildungsgesetzes eingesetzt. Du hast bis zuletzt ziel- und lösungsorientiert gearbeitet.

Deine Schreibaftinität wussten wir im Schulleitungsteam sehr zu schätzen. Heikle Themen, die in den LehrerInnenkonventen zur Sprache kamen, wurden von dir vorher schriftlich erläutert. Du hast viel Konzeptarbeit geleistet und hast dich insbesondere in der Gesundheitsförderung stark gemacht. Du hast unsere Klimakonferenzen einberufen und hast die «Früherkennung» bei Jugendlichen vorangetrieben. Es war dir ein grosses Anliegen, die Jugendlichen und ihre Probleme zu verstehen, die Eltern einzubeziehen und Konflikte nachhaltig zu lösen. Weiter warst du massgebend an Umbauten beteiligt. Der Umbau der Küche im D-Trakt wurde von dir geleitet und im Schuljahr 2007/08 hast du mit viel Fingerspitzengefühl den Umbau Chemie- und Physikzimmer in Angriff genommen. Du hast es verstanden, sowohl mit der Gemeinde Pratteln zu verhandeln als auch mit den kantonalen Stellen. Du hast dich in einer kantonalen Arbeitsgruppe für die Umsetzung des Gendertags auf allen vier Klassenstufen eingesetzt. Es gäbe noch vieles aufzuzählen – eines ist sicher, du hast in vielen Bereichen Spuren hinterlassen. Bis zum letzten Schultag hast du intensiv gearbeitet und hast wie in all den Jahren deiner Schulleiterarbeit keinen Aufwand gescheut.

Lieber Jörg, wir werden dich im Schulleiterteam sehr vermissen, danken dir im Namen der Sekundarschule Pratteln für alles und wünschen dir für den neuen Lebensabschnitt mit deiner Frau alles Gute, viel Energie und Erfolg in der Umsetzung deiner Pläne.

Marianne Badertscher

Hans Rebmann

Lieber Hans

Du hast dich nach reiflicher Überlegung entschlossen, auf dieses Schuljahresende in Pension zu gehen. Du gehörst zu jener Generation von Lehrern, die das gewaltige Anschwellen der Klassenzahlen in den Siebzigerjahren mit all den Problemen von Raumknappheit, Erweiterungsbauten, schnell wechselndem Lehrkörper, aufmüpfigen, politisch engagierten Jugendlichen ebenso erlebt hat wie die Gegenbewegung der geburtschwachen Jahrgänge konsumorientierter Jugendlicher, für die das Handy weit wichtiger ist als ein gut funktionierendes Jugendhaus. Deine Fächer waren Deutsch, Englisch und Geschichte. Und da war es dein Bestreben, deine journalistische Ader und dein Flair für kabarettistische Formulierungen in den Unterricht einfließen zu lassen. Berühmt sind deine geschliffenen, pointenreichen Schnitzelbänke an Lager-Abschlussabenden oder an Verabschiedungen; und dein politisches Engagement als Einwohner- und Gemeinderat hat dich dazu prädestiniert, Struktur und Ordnung in komplizierte Konventsabstimmungen zu bringen.

Mit deinen Klassen hast du immer wieder Projekte durchgeführt, die sie Neues, Ungewohntes erleben liessen, seien dies Theateraufführungen, Velolager oder indem ihr euch von Lamas als Lasttiere begleiten liessst.

Im Rahmen der Umstellung auf das neue Bildungsgesetz kamen deine gewerkschaftlichen Erfahrungen zum Zug. Du wolltest die in Jahren hartnäckiger gemeinsamer Arbeit errungenen basisdemokratischen Strukturen nicht einfach preisgeben und hast darum massgeblich am Aufbau einer Geschäftsordnung mitgewirkt, in der Rechte und Pflichten von Schulleitung und Kollegium klar definiert wurden. Dein vierjähriges intensives Engagement als Konventspräsident war dann nur die logische Folge.

Nun sind die schwierigsten Klippen des Zusammenlebens umschiffen, die Aufteilung der Arbeiten zwischen Vorstand und Schulleitung geklärt

und die Nachfolge geregelt, so dass du zufrieden zurücktreten kannst. Und so wünschen dir alle, die dich an der Sekundarschule Pratteln erlebt haben, von Herzen alles Gute, stabile Gesundheit und viel Freude beim Ausloten der neuen Freiheiten.

Hans Kraeter

Am 27. Juni 2008 hatte Hans Kraeter seine letzte Schulstunde an der Sekundarschule Pratteln.

Damit verlässt eine markante, unverwechselbare Persönlichkeit unseren Schulbetrieb.

Lieber Hans

Du hast das letzte deiner 34 Schuljahre als eine Art Krönung erlebt und gehst entsprechend zufrieden und wohlgenut, ja sogar mit einigem Bedauern in Pension. Sehr dazu beigetragen hat deine Einwilligung, nicht mitten im Schuljahr aufzuhören, sondern dein Pensum zu halbieren und aufs ganze Jahr zu verteilen. Diese kreative Lösung hat dich nach anfänglicher Skepsis sehr überzeugt, und wir haben alle – Schülerschaft, Kollegium und Schulleitung – von deinem frischen Humor und deiner sichtlichen Zufriedenheit profitiert.

Du erfreust dich auch weiterhin einer robusten Gesundheit, die es dir erlaubte, in all den Jahrzehnten keinen einzigen Tag wegen Krankheit zu fehlen! Verständlich, dass dies eher zum Ärger als zur Freude deiner Klassen war. Doch dies wurde mehr als wettgemacht durch deine sorgsame,

hartnäckige und freundlich-kritische Betreuung deiner Klassen und der Eltern.

Du hast die Fächer Englisch, Geographie und Deutsch unterrichtet, alle drei mit viel Sachverstand und Engagement, doch dein Wissen in Geographie hat alle Grenzen gesprengt. Jahr für Jahr warst du mehrmals auf ausgedehnten Reisen und kamst voll bepackt mit neuem Wissen, neuen Erkenntnissen und mit wunderbaren Dias von den hintersten Winkeln unseres Globus zurück. Davon haben Generationen von Schülerinnen und Schülern profitieren können, und bei manchen Anlässen hat auch das Kollegium ein paar grossartige Bilder, begleitet von launigen Kommentaren, zu sehen bekommen. Dabei hat sich mehr und mehr die Erkenntnis eingeschlichen, dass es kaum einen Flecken auf dieser wunderbaren und geschundenen Erde gibt, den du nicht besucht, bereist, mit einer eigens für dich – und oftmals nur für dich – zusammengestellten Begleittruppe erwandert und erklettert hast. Dabei konnten dich weder Wüstenhitze noch Eiseskälte noch die dünne Luft von oberhalb von 6000 Metern abschrecken oder aufhalten.

Lieber Hans, nun gehst du in Pension. Kollegium, Schulleitung und Schulrat danken dir herzlich für alles, was du für unsere Schule getan hast, und wünschen dir eine erfüllte neue Lebensphase.

Jörg Ramseier

Pensionierung von Erwin Villiger-Käser

Sekundarschule Rümelingen



Auf Anfang des Schuljahres 1998/99 ist Erwin Villiger zu unserem LehrerInnenkollegium gestossen, nachdem er 10 Jahre die Berufswahlklasse in Buckten geführt hatte. Dank seinem Wechsel zu uns konnte in Rümelingen die damalige Realschule vollständig (alle 4 Klassen) geführt werden. Erwin Villiger hat unser Kollegium während der 10 Jahre seines Wirkens durch seine offene, humorvolle aber auch kritische Art bereichert und oft auch herausgefordert. Seine Gedanken und Überlegungen waren wohl geprägt von seiner ungewöhnlichen Biografie. Mit dem Wunsch, später Pilot zu werden, absolvierte er von 1964 bis 1968 eine Lehre als Feinmechaniker und bereitete sich aufs Technikum vor. Nachdem er aber als Anwärter der Pilotenlaufbahn bereits beim Augentest durchfiel, musste sich Erwin beruflich anders orientieren. In harter Arbeit holte er die eidgenössische C-Matura nach, absolvierte das Lehrerseminar in Liestal und holte sich in Weiter-

bildungskursen das Rüstzeug zum BWK-Lehrer. Danach zog es ihn in die Ferne, und er unterrichtete während zwei Jahren am Setlogelo Technicon in der Nähe von Pretoria (Südafrika). Diese Zeit hat seinen Blick aufs ferne Heimatland geschärft und bestärkte ihn in der Haltung, sich künftig vermehrt auf Wesentliches zu konzentrieren.

Er kehrte im Jahr 1981 mit Frau und Kind in die Schweiz zurück und übernahm in Muttenz eine Berufswahlklasse. 1988 bezog er in Häfelfingen ein neues Heim und unterrichtete fortan die BWK-SchülerInnen in Buckten, bis er später mit seiner Klasse nach Rümelingen wechselte.

Erwin Villiger war ein engagierter Lehrer. Geschickt liess er seine grosse Lebenserfahrung in den Unterricht einfließen. Sein konsequenter Lernbetrieb, sein fundiertes Wissen und sein Einfühlungsvermögen, aber auch seine Disziplin und Ausdauer fordernde Art wurden von den meisten Schülern akzeptiert und geschätzt. Die Abschlussgeschenke seiner Klassen am

Ende eines Schuljahres zeugen von der Wertschätzung, die sie ihrem Lehrer entgegenbrachten. Eine Spezialität seines Wirkens waren jeweils die Abschlussreisen per Velo von Rümelingen nach Savona (Genua)! Mit grosser Bewunderung verfolgte das Kollegium, wie er sich und die Klasse seriös und mit hartem Training auf das Abenteuer vorbereitete. Am Ende der strapaziösen Tour, die mit dem Baden im Meer ihren krönenden Abschluss fand, kehrten die Jugendlichen stolz und zufrieden per Bahn zurück. Sie hatten die Erfahrung gemacht, dass mit Wille und gesunder Härte ein lohnendes Ziel erreicht werden kann, und sie werden dieses Erlebnis nie vergessen. In den letzten Jahren machten Erwin die gesellschaftlichen Veränderungen und die Auswirkungen

des neuen Bildungsgesetzes auf die Schule zu schaffen. Er beschloss, sich vorzeitig aus dem Schuldienst zurückzuziehen, ein Entscheid, der ihm nicht leicht fiel. Wir wünschen Erwin für die kommende Zeit alles Gute und hoffen, dass er seine sportlichen Hobbys wie Segelfliegen, Velofahren und Joggen noch lange geniessen kann. Vielen Dank, lieber Erwin, für deine Arbeit an der Sekundarschule Rümelingen, für dein Engagement in verschiedenen Arbeitsgruppen, für die Konventsleitung und für die interessanten Privatgespräche im Kreise des Kollegiums.

D. Hersberger, Schulleiter

BWK-Lehrer Peter Staub geht in Pension

Sekundarschulkreis Sissach

Am 30. März dieses Jahres ist Peter Staub 64 Jahre alt geworden und hat somit sein Pensionsalter erreicht. Im zu Ende gehenden Schuljahr entlässt er die letzten BWK-Schülerinnen und -schüler ins Berufsleben. Mit dem Ende der BWK am Sekundarschulstandort Imbermatt in Diegten endet auch Peters 44-jährige Lehrerkarriere.

Seine erste Primarlehrerstelle brachte ihn an die 3./4. Klasse ins solothurnische Schwarzbubenland nach Kleinlützel. Hier lernte er Monika, seine Ehefrau, kennen; sie unterrichtete damals an derselben Primarschule. Mit ihr gründete er später eine Familie mit zwei Kindern.

Nach zwei Jahren wechselte Peter seine Stelle und kam 1966 wieder auf die andere Seite des Juras: Fünf Jahre lang unterrichtete er an verschiedenen Stufen der Primarschulen Oensingen und Oberbuchsiten, einmal sogar eine gemischte 5./6. Primarklasse mit 36 Kindern.



Peter in der Metallwerkstatt

Im Jahre 1971 wurde ihm in Egerkingen eine Stelle als Oberschullehrer angeboten.

Er nahm das Angebot an und liess sich in der Folge berufsbegleitend zum Oberschullehrer ausbilden. Während 17 Jahren war er fortan Lehrer an der Oberschule Egerkingen.

1979 gewährte ihm der Kanton Solothurn einen bezahlten Urlaub. Diesen benützte er, um in Paris seine Französischkenntnisse zu erweitern. Nach Absolvierung des Französisch-Didaktikkurses in Solothurn bestand er 1983 die Prüfung zum Sekundarlehrer. Das befähigte ihn, Französischunterricht zu erteilen.

Im Langschuljahr 1988/89 wurde es ihm möglich, eine frei gewordene Stelle der Sekundarschule Egerkingen zu übernehmen. Er unterrichtete mit Freude und Einsatz. Ihn interessierte aber noch das Arbeiten an einer kooperativen Oberstufenschule (KOS). Da in Trimbach Bestrebungen zur Bildung einer KOS im Gange waren, kam er hierher und war bis 1992 Fachlehrer an verschiedenen Klassen der Ober-, der Sekundar- und der Bezirksschule. Die KOS wurde jedoch nicht verwirklicht, was Peter sehr bedauerte und ihn zu einem erneuten Stellenwechsel führte.

Er bewarb sich 1992 an der Kreisrealschule Diegtertal und wurde gewählt. Nun wechselte er also erneut die Juraseite, lernte eine neue Schulkultur kennen und pendelte fortan zwischen dem nebligen Gäu und dem sonnigen Oberbaselbiet. Von 1994 bis 1996 absolvierte er berufsbegleitend die Zusatzausbildung zum BWK-Lehrer.

Während nunmehr 16 Jahren hat Peter Staub als BWK-Lehrer in Diegten unterrichtet und Dutzende

von Jugendlichen ins Erwachsenenleben begleitet. Als Reallehrer hat er an der Kreisrealschule Diegtertal begonnen, als Niveau-A-Lehrer der Sekundarschule Kreis Sissach verlässt er nun das Diegtertal und geht in die verdiente Pension.

Er wird die gewonnene Zeit nun sicher noch mehr dazu nützen, seinen Hobbys nachzugehen; als Privatpilot weiterhin der Fliegerei frönen, als Wanderer und Bergsteiger neue Touren unter die Füsse nehmen, als Organist, Pianist und Chorleiter die Musik pflegen und ganz sicher als glücklicher Grossvater die Welt mit den Enkelkindern nochmals erobern.

Wir danken Dir, Peter, für all deinen Einsatz zum Wohle unserer Jugend und unserer Schule. Wir wünschen Dir für deinen neuen Lebensabschnitt nur das Beste und freuen uns, wenn du auch als Pensionierter mal hie und da in Diegten vorbei- oder in die Werkstatt hineinschaust.

Und vielleicht organisierst Du wieder mal für uns eine Bildungsreise und erfreust und verblüffst uns mit deinem Wissen.

Deine Kolleginnen und Kollegen KG/PS/SS Diegten

Schulleitung Sek Imber matt

Schulleitung Sekundarschule Kreis Sissach

Lesekultur für alle – Schriftlernen zwischen Frühförderung und Nachholbildung

Zahlreiche Erwachsene beherrschen die Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens nicht: Illettrismus ist ein gesellschaftliches Phänomen.

Die Illettrismus-Tagung regt eine bessere internationale Vernetzung sowie die bildungspolitische Diskussion in der Schweizer Öffentlichkeit und unter Fachleuten an, informiert über neue Vorhaben in der Forschung, in der Aus- und Weiterbildung und gibt Einblick in wegweisende Beispiele aus der Bildungsarbeit in Frankreich und Deutschland.

Das Bundesamt für Kultur und das Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz laden deshalb zur vierten gesamtschweizerischen Illettrismus-Tagung ein. Fachleute in der Frühförderung, in Schulen, in Bibliotheken, in der Erwachsenenbildung, aus Pädagogischen Hochschulen, aus Bildungsverwaltungen sowie der Bildungspolitik und weitere

Interessierte sind herzlich willkommen.

Weitere Informationen zum Thema, Unterlagen zur Tagung und ein elektronisches Anmeldeformular sind zu finden unter: www.LesenLireLeggere.ch

Datum: 31. Oktober

Tagungsort: Hotel Bern, Bern

Anmeldung unter www.LesenLireLeggere.ch

Kontakt:

Pädagogische Hochschule FHNW

Zentrum Lesen

Thomas Sommer

T +41 62 832 02 75

thomas.sommer@fhnw.ch

Begabungen erfolgreich fördern auf der Sekundarstufe I

Netzwerk Begabungsförderung: Tagung 8. November 2008, Weinfelden

An der diesjährigen Netzwerk-Tagung werden die Sekundarstufe I und Möglichkeiten der Begabungsförderung auf dieser Stufe im Zentrum stehen. Dr. Dominik Gyseler, Forscher und Dozent an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich, wird am Morgen die neurowissenschaftlichen Erkenntnisse zum Jugendalter vorstellen und der Frage nachgehen, was sie für die Begabungs- und Begabtenförderung bedeuten. Christian Rast, Sekundarlehrer sowie Berater und Begleiter von Projekten der Begabungsförderung, wird anschliessend, ausgehend von der spezifischen Situation heutiger Jugendlicher, Möglichkeiten der individuellen Förderung und damit konkrete Lösungen für Schule und Unterricht präsentieren.

Am Nachmittag haben die Tagungsgäste Gelegenheit, sich mit Beispielen aus der Praxis auseinanderzusetzen:

- mit Schulen, die erfolgreiche Lösungen für den Umgang mit Heterogenität gefunden haben (OSA-2plus Alterswilen, Sekundarschulen Bürglen, Uetikon am See und Hergiswil)
- mit Unterrichtselementen, die eine individuelle Förderung von Potentialen, Selbstkonzept und Motivation ermöglichen (Beat Schelbert) und
- mit Förderprojekten, die Jugendliche herausfordern, sich über längere Zeit mit einer Problemstellung auseinanderzusetzen (Tobias Erne und Dieter Schlachter vom Schreibsupport im Kanton Aargau).

Die Tagung findet am Samstag, 8. November 2008, im Berufsbildungszentrum Weinfelden TG (direkt am Bahnhof) statt. Sie dauert von 10 bis 16 Uhr. Anmeldungen unter www.begabungsforderung.ch > Tagungen.

Eine Eigenproduktion für alle Generationen ab 11 Jahren.

Ob zerstörerisch oder stimulierend – Neid verändert die Welt und bleibt ein gesellschaftliches Tabu-Thema: gefürchtet, beschämend und totgeschwiegen. Auch die Bewohner eines unscheinbaren Miethauses üben sich mit Erfolg darin, die Neidgefühle auf ihre Nachbarn mit einer verletzenden Freundlichkeit zu tarnen. Als aber ein einschneidendes Ereignis die neun Menschen ihrer Alltagsstrukturen beraubt, werden die sorgfältig errichteten Fassaden eingerissen. Der Neid erscheint als persönlicher Seismograph der eigenen Unzufriedenheit und Einsamkeit, in der jede und jeder der Hausbewohner gefangen ist. Der Neid birgt aber auch das Potential zur Veränderung und die Kraft, eigene Grenzen aufzubrechen.

Das Generationentheater Wechselstrom und die Autorin Katja Fusek haben die skurrilen Facetten des Themas Neid erforscht und während eines halbjährigen Arbeitsprozesses ein eigenes Theaterstück wachsen lassen.

Premiere: Fr, 17. Oktober, 20 Uhr

Weitere Vorstellungen: Sa, 18./ Do, 23./ Fr, 24. und Sa, 25. Oktober, jeweils um 20 Uhr

Aufführungsort: Im Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14, Basel

Autorin: Katja Fusek

Regie: Priska Sager

Produktionsleitung: Antonio Turchiarelli

Billett-Reservation: info@wechselstrom.ws oder 061 331 68 56

Reservation von Schulklassen/ Vor- und

Nachbereitung: info@wechselstrom.ws oder 061 302 56 03

Weitere Informationen unter www.wechselstrom.ws

Zu Wechselstrom

Wechselstrom wurde im Sommer 2004 ins Leben gerufen und hat 2007 den Anerkennungspreis «Schappo» der Stadt Basel erhalten. Unser Ziel ist, durch Theaterarbeit den Generationendialog und die Integration zu fördern. Dies wollen wir erreichen, indem wir Laien zwischen 11 und 80+ Jahren die Möglichkeit bieten, unter professioneller Anleitung, Theater zu spielen. Die ausgewählten Stücke sind sozialkritisch und die Inszenierungen einem altersdurchmischten Publikum zgedacht.

Vor- und Nachbearbeitungen

Wir möchten auch möglichst vielen Schulklassen die Gelegenheit bieten, eine Vorstellung zu besuchen. Vor- und Nachbereitungen bilden eine wichtige Grundlage unserer Theaterarbeit. Daher bieten wir diese für Schulklassen **kostenlos** an.

Vor dem Vorstellungsbuch kommen wir zu Ihnen ins Klassenzimmer und tasten uns mit theaterpädagogischen Mitteln gemeinsam an die zentralen Themen im Stück «Neid» heran. Wir versuchen individuelle Interpretationsansätze zu erschliessen und ermöglichen so neue Sichtweisen auf das Thema Neid.

Bitte vereinbaren Sie frühzeitig mit uns einen Termin.

Kostenlose Filmworkshops zum Thema «Respekt!»

Die Schweizer Jugendfilmtage unterstützen Schulklassen und Jugendgruppen bei der Erstellung eines Filmes zum Thema «Respekt!». Die so produzierten Filme werden mit grosser Wahrscheinlichkeit an den 33. Schweizer Jugendfilmtagen im März 2009 vor grossem Publikum aufgeführt.

«Respekt ist der Kitt unserer Gesellschaft»

Ziel der Workshops ist es, dass die Jugendlichen zum Thema Respekt ihren eigenen Standpunkt entwickeln können, ihr Verhalten hinterfragen und dies in einen Film übersetzen. Die Filmarbeit ist dabei vor allem Teamarbeit, und das heisst, sich auseinandersetzen mit andern. Die Workshops sind eine Hilfe, Themen wie Respekt zwischen Jungen und Mädchen, Jugendgewalt, Aussenseiter/innen oder Behinderungen mit der Klasse anzugehen und zu verarbeiten. Als Lohn winkt dabei der grosse Auftritt an den Jugendfilmtagen 2009 mit einer professionellen Jury aus der Filmwelt und tollen Preisen.

Die teilnehmenden Schulklassen erhalten drei Tage inhaltliche und filmspezifische Unterstützung durch kompetente Fachpersonen. Die Workshops sind individuell planbar: Die Fachpersonen kommen zu vereinbarten Terminen zu den Gruppen in die Schule, den Jugendtreff oder nach Hause. Die Filme werden bis Ende Jahr fertiggestellt, von einer Vorjury bewertet und mit grosser Wahrscheinlichkeit an den Schweizer Jugendfilmtagen vorgeführt.

Anmeldefrist bis 31. August 2008

Anmeldung und genauere Informationen ab 1. Juli auf: <http://www.jugendfilmtage.ch/workshops>. Am Montag, 8. September 2008, findet in Zürich der Einführungstag «Von der Idee zum Film» für die verantwortlichen Personen der Gruppen statt.

Patric Schatzmann, Festivalleitung

T: +41 44 366 50 12

E: info@jugendfilmtage.ch

I: <http://www.jugendfilmtage.ch>

Unterstützung für Schulprojekte

Ein Anti-Rassismus-Projekt an der Schule? Mit der Klasse ein Theaterstück zu Kinderrechten erarbeiten und aufführen? Eine Projektwoche zur globalisierten Nahrungsmittelproduktion? Die Stiftung Bildung und Entwicklung leistet Beiträge an Bildungsprojekte von Schulen in der Schweiz in den Bereichen «Nord-Süd» und «Gegen Rassismus».

Die Ideen für spannende Schulprojekte sind so vielfältig wie die Themen, doch geben viele engagierte Lehrpersonen ihre gute Idee wieder auf, sobald die finanziellen Kosten absehbar werden. Dabei gäbe es die Möglichkeit, bei der Stiftung Bildung und Entwicklung eine Unterstützung zu beantragen. Schulen und Schulklassen sowie Organisationen, welche Schulen bei der Durchführung von Projekten unterstützen, finden bei der Stiftung Bildung und Entwicklung Hilfe, wenn es sich um ein Projekt «Gegen Rassismus» oder aus dem Themenbereich «Nord-Süd» handelt.

Als Nord-Süd-Projekte gelten Projekte, welche globale Zusammenhänge behandeln und das Verständnis für weltweite soziale Gerechtigkeit fördern. Sie sollen aufzeigen, dass ökologische, soziale und wirtschaftliche Fragen zusammenhängen. Als Projekte gegen Rassismus anerkannt werden andererseits Projekte, welche die Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Anschauung und Religion zum Thema haben. Dazu gehören Projekte, die sich mit den Beziehungen zum Fremden, aber auch mit den eigenen Werten und Verhaltensmustern befassen.

Ein Antragsdossier mit Kriterien-Checkliste, Merkblatt und detaillierten Informationen kann über die Stiftung Bildung und Entwicklung angefordert werden oder über www.globaleducation.ch heruntergeladen werden.

Nächster Termin für Anträge: **15. September 2008**. Anträge für Kleinprojekte können das ganze Jahr eingereicht werden.

Stiftung Bildung und Entwicklung, Zentralsekretariat, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern.

Tel. 031 389 20 20; zs@globaleducation.ch; www.globaleducation.ch

www.dtu-bs.ch

Dienst für technische
Unterrichtsmittel DTU,
Medienverleih

DTU Medienverleih
Binningerstrasse 6
4051 Basel
Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch
www.dtu-bs.ch

Mo – Fr 07.15 – 16.00

Berufe

- Pharma-Assistentin (DVD 41879, 15 Min.)
- Logistiker EBA (DVD 41920, 15 Min.)
- Detailhandelsassistentin (DVD 41965, 15 Min.)

Säugetiere

Der Igel (DVD 41853, 28 Min.)

Die stacheligen Gesellen sind allseits bekannt und beliebt und trotzdem in der heutigen Kulturlandschaft vielen Gefahren ausgesetzt. Diese DVD behandelt das Verhalten und die Lebensweise der Igel, die Gefährdung und mögliche Hilfs- und Schutzmassnahmen. (FWU 2007)

Menschenkunde

Atemlos – Asthma im Blickfeld der Forschung (DVD 41870, 46 Min.)

Asthma bronchiale ist heute die am weitesten verbreitete chronische Kinderkrankheit in Europa und die Zahl der Erkrankungen nimmt noch immer dramatisch zu. Diese DVD befasst sich mit Ursachen und Folgen der Krankheit und zeigt aktuelle Forschungsansätze. Das Ziel der Wissenschaftler ist es, mithilfe neuer Herangehensweisen die Krankheit schon im Entstehen einzudämmen oder schwerste Formen von Asthma abzumindern.

Kapitel: – Was ist Asthma? Wer ist betroffen? – Ziele der Wissenschaftler – Risikogruppen – Stallstaub – Bakterien – Genetik (Sprachen: Deutsch, Englisch) (FWU 2007)

Süßes Blut – Diabetes im Blickfeld der Forschung (DVD 41871, 40 Min.)

Derzeit leben in Deutschland mehr als sechs Millionen Menschen mit der Zuckerkrankheit Diabetes mellitus – Tendenz steigend. Vor allem der Diabetes Typ 2, früher auch «Altersdiabetes» genannt, nimmt rasant zu und tritt öfter schon bei Kindern und Jugendlichen auf. Die Ursachen liegen in den veränderten Lebensgewohnheiten – zu wenig Bewegung und falsche Ernährung. Welche Wege gehen die Wissenschaftler, um die Ursachen der Krankheit besser zu verstehen und um neue Behandlungs- und Präventionsmassnahmen entwickeln zu können?

Kapitel: – Was ist Diabetes? – Was ist der Typ-1-Diabetes? – Übergewicht und Typ-2-Diabetes – Erforschung weisser und brauner Fettzellen – Mäuse können uns helfen, die Kontrollmechanismen von Diabetes zu verstehen (Sprachen: Deutsch, Englisch) (FWU 2007)

Geschichte

Absolutismus – Ludwig XIV. und Europa (DVD 41855, 36 Min.)

Ludwig XIV., der Sonnenkönig, gilt als Inbegriff des absoluten Herrschers. Sein Regierungsstil, das Schloss von Versailles und der Glanz des höfischen Lebens wurden zum Vorbild für fast alle Fürstentümer Europas. Die DVD mit Spiel- und Dokumentarfilmszenen, umfangreichen Bildmaterial- und Textquellen gibt einen Einblick in das Selbstverständnis und die Selbstdarstellung des Königs, in die zentralen Bereiche seiner Machtpolitik und seinen weitreichenden Einfluss auf Europa. Die Grenzen absolutistischer Herrschaft werden dagegen durch einen Vergleich mit England deutlich, wo es dem Parlament gelingt, die Macht der Könige einzuschränken und eine konstitutionelle Monarchie zu errichten.

(Sprachen: Deutsch, Französisch) (FWU 2007)

Hitler und Mussolini (DVD 41897, 90 Min.)

Freunde oder Rivalen – sie waren einander in wechselnden Rollen verbunden: am Anfang der Meister und sein ferner Bewunderer; dann Konkurrenten, schliesslich Bündnispartner und Spiessgesellen; zuletzt Kriegsherr der eine, der andere nur noch Vasall. Vereint waren sie in Grössenwahn und Untergang. Was sie gewollt hatten war unter der Kriegsfurie zerstoßen. Was sie erreicht hatten, war: unermessliche Zerstörung, unermessliches Leid. (ab 12. J., 2007)

Chemie

Kosmetik – eine Wissenschaft für sich (DVD 41880, 25 Min.)

In Kosmetik steckt viel drin – viel Geld und auch viel Chemie. Trotz der komplizierten Forschung, welche die Kosmetikindustrie betreibt, sind

die chemischen Grundlagen aber seit Jahrtausenden gleich geblieben. Diese DVD gibt mit Filmen, Animationen, Grafiken und Bildern einen Überblick über die wichtigsten Inhaltsstoffe, das Prinzip der Emulsion, die Gewinnung von Parfum und zeigt, wie man selbst eine Reinigungscreme herstellen kann. (FWU 2007)

Verkehr

Durch Granit und Gneis – Der Gotthardtunnel (DVD 41896, 92 Min.)

Das harte Gestein zu durchbohren war kühn. Tausende Arbeiter bauten 10 Jahre am Eisenbahntunnel, der als erste Alpentransversale 1882 den Norden mit dem Süden verband. Die den Berg hinaufführenden Trassees benötigen energiestarke Lokomotiven. Einst waren sie angetrieben durch Kohle und Dampf, später durch Elektrizität aus baueigenem Strom. Die dafür gebauten Stauseen und Wasserkraftwerke sind ebenso kühne Bauwerke wie der Tunnel selbst. (NZZ 2007)

Kampf dem Stau: Road Pricing (DVD 41895, 75 Min.)

Energiepolitisch heftig umstritten, werden neue Formen von Strassengebühren für Autofahrer in Europa schon lange diskutiert – aber noch wenig praktiziert. Ein teures und technisch anspruchsvolles Unterfangen, das aber zukunftsweisend sein könnte. (NZZ 2007)

Energie

Solarenergie (DVD 41888, 25 Min.)

Kostenlos, klimafreundlich und unerschöpflich: Die Sonne liefert uns in einer halben Stunde so viel Energie auf die Erdoberfläche, wie die Menschheit im Jahr weltweit verbraucht. *Kapitel:* – Der Beitrag der Solarenergie zur Energieversorgung – Photovoltaik – Wärme von der Sonne – Solarthermische Kraftwerke (FWU 2007)

Physik

Meilensteine der Naturwissenschaft und Technik (DVD 41882, 75 Min.)

Düsenflugzeuge, Dieselmotoren, Kühlschränke und Kunststoffe; Errungenschaften der Technik, die für uns heute selbstverständlich erscheinen. Sie sind Männern zu verdanken, die ihre Idee verwirklicht haben und sich weder durch Misserfolge noch gesundheitliche Beeinträchtigungen von ihren Vorhaben abbringen liessen. Jede Folge zeigt eine Erfindung oder Entdeckung und ihre Geschichte. *Kapitel:* – Whittle/Ohain – Strahltriebwerk (15 Min.) – Diesel – Dieselmotor (15 Min.)

– von Linde – Kühltechnik (15 Min.) – Bakeland – Bakelit (15 Min.) – Klatte/Staudinger – PVC (15 Min.) (SF 2007, Achtung Sendung 7/2007)

Weltwirtschaft

Eine anständige Firma (DVD 41877, 56 Min.)

Der finnische Elektronik-Hersteller Nokia schickt seine «ethischen Unternehmensberaterinnen» zu einem Zuliefererbetrieb nach China, um dessen Arbeitsstandards zu prüfen. Denn fragwürdige Zustände bei Partnerfirmen in Billiglohnländern sind problematisch und können dem eigenen Image erheblichen Schaden zufügen. Vor allem, wenn die Medien sich dazu entschliessen, einen derartigen Fall aufzudecken. *Kapitel:* – Wieso eine Ethikbeauftragte für Nokia? – Erster Einblick in den Zulieferbetrieb – Kader-Interview – Arbeiterinnen-Interview – Rückmeldung an Kader des Zulieferbetriebs – Rückmeldung an NOKIA-Konzern. *Lernziel:* Anhand eines konkreten Beispiels Einblick in den globalisierten Wirtschaftsmarkt mit Auslagerung von Produktionsstätten in Billiglohnländern erhalten. (Filme für eine Welt, 2004)

Wirtschaft und Recht

Wirtschaft und Gesellschaft: 1. Verdienen (DVD 41861, 15 Min.)

Wirtschaft und Gesellschaft: 2. Kaufen (DVD 41862, 15 Min.) (SF 2007)

Dokumentarfilme

Anna Amal und Anousheh

Mädchen zwischen Rollenmustern und Selbstbestimmung (DVD 41876, 160 Min.)

8 Kurzfilme zum Thema Chancengleichheit für Mädchen. (Filme für eine Welt 2007)